

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige
Gemeinde-Verbands-Konto Nummer 3
Postfachkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingekauft nach
Reklamen 30 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 222

Wittwoch am 23. September 1925

91. Jahrgang

Morgen Donnerstag ab 12 Uhr
städtischer Obstverkauf (Äpfel)
vor der Schützenhalle (Aue).
Der Plurausschuß.
Dippoldiswalde.

Bertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In fast 3 Wochen Ferien, die heute beginnen und bis mit 10. Oktober dauern, ist unserer Schulpflichtigen Gelegenheit gegeben, sich für das auch an den Körper größere Anforderungen stellende Winterhalbjahr zu rüsten, sich die Lungen voll frischer Luft zu saugen und zu erholen, daß sie ohne Gefahr diese Zeit übersteht. Es scheint ja, als ob nach der langen Regenzeit sich das Wetter wenigstens etwas bessern wolle, da wird unsere Jugend hinauswandern oder mit helfen auf den Feldern, wo, ach, noch so viel Arbeit zu leisten ist oder wird sich sonstwie tummeln. Die goldene Ferienzeit muß doch ausgenutzt werden.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten „Praktischen Wegweisers“ bei, den wir unseren Lesern bestens empfehlen können.

Dippoldiswalde. Zu einem Lehr- und Versuchs-Kursus, der als Fortsetzung des vor einem Jahre abgehaltenen Kursus angesehen ist und in der Deutschen Mädlerschule abgehalten wird, haben sich wieder gegen 10 sächsische Gewerbelehrer von Baderel-Fachklassen hier eingefunden. Geleitet wird er wieder von Gewerbedirektor Wolf.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 wird der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von einundneunzig vom Hundert auf ein vom Hundert und der Satz der Hersteller- und Kleinhandelssteuer von zehn vom Hundert auf siebenundneunzig vom Hundert herabgesetzt. Die auf ein und siebenundneunzig vom Hundert gesenkten Sätze der allgemeinen Umsatzsteuer und der Hersteller- und Kleinhandelssteuer haben die Monatszahler erstmals bei den Umsatzsteuer-Vorauszahlungen im November 1925, die Vierteljahrszahler erstmals bei den Umsatzsteuer-Vorauszahlungen im Januar 1926 der Umsatzsteuer zugrunde zu legen. Bei den im August, September und Oktober 1925 zu leistenden Umsatzsteuer-Vorauszahlungen haben die Monats- und die Vierteljahrszahler die Steuer in Höhe von einundneunzig vom Hundert und von zehn vom Hundert zu entrichten.

In der Vorstandssitzung der Landwirtschaftskammer wurde u. a. Beratungsgegenständen die Frage der Verlängerung der Landespachtordnung verhandelt. Nach dem durch eine Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 13. Juli 1925 die Pachtordnung des Reiches als Reichsrahmengesetz in neuer Fassung erschienen und bis zum 30. September 1927 verlängert ist, besteht auch für die sächsische Regierung Veranlassung, die Frage der Verlängerung der Landespachtordnung näher zuzureiten. Die Landwirtschaftskammer hatte sich hierbei zu einer Reihe von Fragen gütlich zu äußern, die sowohl die Verlängerung der Landespachtordnung an sich, als auch die Veränderung von materiellen Bestimmungen derselben betreffen. Die Landwirtschaftskammer hat sich dafür ausgesprochen, daß mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage der Landwirtschaft eine Verlängerung der Landespachtordnung um ein weiteres Jahr eintreten möchte, jedoch mit der Maßgabe, daß mit Rücksicht auf die kurze Befristung derselben von irgendwelchen Veränderungen der materiellen Bestimmungen abgesehen werden möchte.

Schöndorf. Kommenden Sonntag wird hier das Erntedankfest gefeiert.

Altenberg. Seit dem 15. September ist Lehrer Rosenbom von hier, der angeblich nach Pirna zur Ablegung seiner Wahlprüfung fahren wollte, verschwunden.

Altenberg. Am Sonntag konnte der Turnverein Altenberg (V.V.) bei schönem Herbstwetter sein 50-jähriges Jubiläum feiern, verbunden mit Wettkämpfen für Turner und Turnerinnen. Schon der Sonnabend brachte der alten Bergstadt Altenberg eine große Anzahl Turner, Turnerinnen, Jugendturner und sonstige Gäste, welche in Bürgerquartieren untergebracht wurden. Wenden fand im vollbesetzten Saale des Posthotels ein wohlgeleiteter Kommerzball. Die Begrüßung von Seiten des Turnvereins hatte der frühere Bürgermeister von Altenberg, Direktor Bauernfeind, übernommen, Bürgermeister Just entbot herzlichen Willkommensgruß im Namen der Stadt und Gauvertreter Vogel-Obstballe für den 5. Mitgliedstag. Glückwünsche und Grüße überbrachten noch Bürgermeister und Bürger-Offizier für die Deutsch-Deisterreicher, Bez. Turnwart Kadner für Bez. Dippoldiswalde, Michel-Johnsbach als alter Altenberger u. a. m. Zum Teil hervorragende Leistungen im Geräteturnen, Reckturnen, Schwingen und sonstigen Übungen zeigten Turnverein Altenberg am Kreutzbarren, die Turnerinnen-Abtl. desgl. Keulen, Turnverein Glasballe Hochbarren, Schmiedeberg Hochrech, T. Abt. Bärenstein Stützbarren, T. Abt. Offega sowie Oberbau Keulen- bzw. rhytmische Übungen. Gruppen-Gesangsstücke vom Gemeinlichen Chor Altenberg, Lieder zur Laute von 2 Damen, Musik-einlagen von der Altenberger Kapelle schmückten den Abend mit aus. Alle Vorstellungen fanden wohlwollenden Beifall. Sonntag vorm. nach dem Wettkampf wurden die Wettkämpfe der Jugend und der Turnerinnen auf dem Festplatz am Schützenhaus ausgetragen. Es hatten sich im Ganzen über 300 Wettturner gemeldet. Ein stattlicher Festzug mit 2 Musikkapellen und 10 Fahnen brachte das Stadtbild gegen 1/2 Uhr auf die Aue. Auch nach Anbruch des Festzuges auf dem Festplatz begrüßten die Redner vom Vorabend in zündenden Worten wieder alle Gäste und meh-

tere Vertreter von auswärtigen Brudervereinen, als auch die Ortsvereine überbrachten Glückwünsche und Geschenke an den festgebenden Verein. Gegen 190 Turner und Turnerinnen turnten hierauf die allgemeinen Freileistungen und anschließend die Knaben- und Mädchen-Abteilung von Altenberg ebenfalls Freileistungen. Die weitere Zeit des Nachmittags füllten die Wettkämpfe der Mitglieder — Ober- und Unterstufe — aus. Gegen 1/7 Uhr begann die Siegereverenz. Sehr gute Leistungen wurden erzielt von Mitgliedern Müller-Schmiedeberg, Weisprung (außer Konkurrenz) 6,80 Meter, Fr. Dora Schwenke-Johnsbach (außer Konkurrenz) Schlagballweitwurf 66,20 Meter. — Siegerliste (auszugsweise): Oberstufe (Fünfkampf). 7 Wettkämpfer, 5 Sieger: 1. Kadner, Hans, Schmiedeberg 94 Punkte, 2. Seifert, Max, Schmiedeberg 91 P., 4. Müller, Ernst, Schmiedeberg 79 P. Unterstufe (Fünfkampf): 28 Wettkämpfer, 14 Sieger: 4. Kohnert, Rudi, Johnsbach 79 P. Turnerinnen 17—24 Jahre (Dreikampf): 19 Wettkämpfer, 9 Sieger: 4. Schwenke, Dora, Johnsbach 42 P. Turnerinnen 15—17 Jahre (Dreikampf): 58 Wettkämpfer, 39 Sieger: 4. Zimmermann, Helene, Johnsbach 69 Punkte, 6. Michel, Charlotte, Johnsbach 64 P., 9. Fuhrmann, Elisabeth, Dippoldiswalde 59 P., 12. Leuschner, Gertr. Johnsbach 56 P., 14. Andreas, Käthe, Johnsbach 53 P., 15. Löwe, Elsa, Johnsbach 51 P. Turner 17—18 Jahre (Dreikampf): 32 Wettkämpfer, 22 Sieger: 3. Kadner, Reinhard, Schmiedeberg 69 P., 7. Fischer, Bruno, Falkenhain 59 P., 15. Löwe, Walther, Johnsbach 45 P. Turner 15—17 Jahre (Dreikampf): 99 Wettkämpfer, 71 Sieger: 4. Tömmel, Kurt, Dippoldiswalde 72 P., 5. Müllisch, Kurt, Verkehrs-Realschule Altenberg 69 P., 5. Wöttrich, Erich, Schmiedeberg 69 P., 7. Göbber, Herbert, Dippoldiswalde 67 P., 8. Vater, Herbert, Johnsbach 64 P., 9. Knauffe, Max, Dippoldiswalde 63 P., 14. Steinigen, Willy, Cunnersdorf 57 P., 15. Mann, Rudi, Dippoldiswalde 56 P., 15. Richter, Kurt, Cunnersdorf 56 Punkte, 16. Böbber, Fritz, Schmiedeberg 55 P., 19. Langbein, Herbert, Dippoldiswalde 52 P., 20. Helbig, Johannes, Dippoldiswalde 50 P., 21. Witzgen, Erich, Johnsbach 49 P., 23. Goltzsch, Willy, Cunnersdorf 47 P., 23. Voigt, Walther, Dippoldiswalde 47 P., 24. Kluge, Kurt, Johnsbach 46 P., 24. Kluge, Kurt, Johnsbach 46 P., 27. Göpfert, Kurt, Johnsbach 42 P., 28. Holzmüller, Martin, Johnsbach 41 P.

Bärenstein (Bez. Dresden). Am Sonnabend vormittag, als der Geschäftsführer vom hiesigen Stadtkauf-Feldarbeit verrichtete, scheuten die Pferde plötzlich, zerbrachen das Ackerzeug, rannten durch des Nachbarn Ackerfeld, den Berg hinab und jagten die Dorfstraße entlang. Frau Paul Mauerberger rief ein kleines Kind, das sehr gefährdet war, von der Straße. Den entgegenkommenden Wagen der Schullermühle rissen die rasenden Tiere um. Das Gefährt wurde hierbei zerschmettert, und die Droste mußten auf einen Ershwagen umgeladen werden. Herrn Scharschmidt und einigen anderen Männern gelang es, die aufgeregten Tiere zum Stehen zu bringen.

Kreischa. Die Firma Moritz Schälge & Söhne hier beabsichtigt, das zu ihrem Wassertriebwerk gehörige, in Flur Kreischa gelegene feste Wehr im Quodener Bach abzubauen und durch ein Schützenwehr mit Betonunterbau zu ersetzen und den Wehrfeld vom Ende der Straßenüberführung ab bis an den Wehrschützen um durchschnittlich 0,65 Meter tiefer zu legen. Die hierüber eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen liegen bei der Amtshauptmannschaft während der üblichen Ausschreibungsfrist zur Einsicht aus.

Kochwitz. Seinen Verletzungen erlegen ist der Kaufmann Wackermann, der, wie berichtet, bei einem Autounfall einen Schädelbruch erlitt und ins Johanniter-Krankenhaus gebracht worden war.

Bannmühl. Die Mittel zur Beschaffung einer Wagenhalle in Postendorf zur Unterstellung der Kraftwagen der staatlichen Linien Dresden-Postendorf wurden in der letzten Gemeindeverordnetenversammlung abgelehnt. Die Halle würde bis zur vollständigen Fertigstellung einen ungefähren Aufwand von 8—10 000 Mark verursachen, wovon der größte Teil von Bannmühl zu tragen wäre. Eine derartige Last kann eine Gemeinde nicht auf sich nehmen, ohne irgend welche Gegenleistungen in Form von Beteiligung am Reingewinn usw. Es wurde auch jede Zahlung an die Kraftwagenverwaltung für Unterstellung der Beförderungsmitte abgelehnt. Da die Kraftwagenverwaltung erklärt hat, die Strecke auch bei Einstellung des Betriebes an andere Unternehmer nicht freizugeben zu wollen, darf man auf die Lösung des Konfliktes gespannt sein.

Dresden. Die Stadtverordneten beschließen in geheimer Sitzung den Ankauf des Hausgrundstückes Pirnaische Straße 75 zum Preise von 100 000 Mark. Voraussetzung zum Ankauf ist die Bewährung einer Hypothek von 80 000 Mark durch den Staatsfiskus. Bei dieser Sachlage wird der Ankauf des gut gelegenen Grundstückes von der Stadtverwaltung als kein Opfer angesehen. Das Haus soll an Generalmusikdirektor Busch zu einem Mietzins vermietet werden, der die Kosten der Stadtverwaltung voll deckt. — Die Kaufangelegenheit hat schon vor der Beschlußfassung in Dresden viel Staub aufgewirbelt.

Die Vorhommisse in der Staatlichen Frankenklinik zu Dresden, die Verbrennungen bei Röntgenbestrahlungen, die bereits zu einem größeren Strafprozeß vor dem Gemeinlichen Schöffengericht geführt und mit der Verurteilung der drei Beschuldigten geendet, beschließen ab heute Mittwoch die vier Strafkammer des Dresdener Landgerichts als zuständige Verurteilungsinstanz.

Der Arbeiter Schnell und der Müller Kirchner hatten beide am 18. Juli am Spiel- und Sportfest des Kadischer Arbeiterturnvereins teilgenommen, dabei angeblich reichlich getrunken und dann in später Nachtstunde in Vorstadt Trachau auf die Weite der dort vorbeiführenden Eisenbahnlinie Dresden-Weißsen zwei eiserne Gartenstühle gestellt und in einer benachbarten Straße einen schweren gusseisernen Schenkel ausgedehnt und neben die große Öffnung gelegt. Die beiden Gartenstühle wurden von einem vorbeifahrenden Zuge zertrümmert, in die Schenkelöffnung konnten leicht in der Dunkelheit Fußhänger sitzen und so Schaden erleiden. Das Schöffengericht Dresden hatte die beiden jungen Uebelthäter wegen Gefährdung des Eisenbahntransportes zu je sechs Wochen Gefängnis wegen großen Unfalls zu Haftstrafen verurteilt. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, mit der sich jetzt die dritte Strafkammer des Dresdener Landgerichts erneut befassen mußte. Nach erneuter umfangreicher Beweisvernehmung wurde das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und beide Angeklagte wegen Gefährdung des Eisenbahnverkehrs zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt, und die bisher erlittene Untersuchungshaft mit sieben Wochen in Anrechnung gebracht.

Das war ein Sonntag! Milder Sonnenschein nach langen kalten Regentagen. Ausflugsweitere, kein Posamentweitere, wenigstens in Kößchenbroda. Was auch nicht der Massendorf von 6—700, so waren doch die immerhin stattliche Anzahl von etwa 160 Wälfen aus dem Dresdener Kreis, die ihr Kreisposamentfest unter Leitung ihres Posamentmeisters Adolf Müller abhielten. Weicher, sammelnder Flügelhornklang, dröhnende Bässe ließen das heilige Lied über die Straßen und Plätze und hinein in die Herzen klingen, zuerst am Sonnabend abend vor der Kirche. Der Sonntag Morgen verarmte die Wälfen zur Morgenwache in Haus Weheda, wo sie auch den armen Siechen und Krüppeln dort einen musikalischen Gruß brachten. Dann ging's zur Morgenmusik auf den Königsplatz und in die Kirche zum Gottesdienst, wo Pfarrer Köppling-Großhain über das Evangelium des Sonntags predigte. Der Gottesdienst schloß, wie alle unsere Feste, mit dem großen Liedum Herr Gott, dich loben wir. In der Platzmusik vor dem Anker trat mehr das deutsche Volkslied in den Vordergrund, am Nachmittag in der Festversammlung auf dem Schulhof entboten die Vertreter der Stadt und Kirchengemeinde herzlich willkommen, und was wir mit unsern Liebern wollen, das kleideten Oberkirchenrat Reimer, Pfarrer Ad. Müller und Jäniger in Worte. Posamentfeste sind keine Vergnügen, sondern Arbeitsfeste, hieß es mit Recht u. a. Den Abschluß bildete die Abendmusik, schwach war die Straßenbeleuchtung, nur mit Mühe die roten zu erkennen, einige Regentropfen fielen, und doch, was für ein Aufbruch! Wer das Abendlied mit dem herrlichen Solo Adolf Müllers gehört hat, der vergißt es sein Leben lang nicht. Vielleicht hat auch einmal Dippoldiswalde später in seinen Mauern ein solches Kreisposamentfest.

Der bekannte Volksdichter Anton Günther in Gottesgab wurde in Würdigung der vielen großen Verdienste, die er sich um seine Vaterstadt, wie überhaupt um Heimat und Volk erworben hat, vom Ehrenbürger der freien Stadt Gottesgab ernannt. Die gleiche Ehre wurde auch denselben Gründen auch seinem Bruder, dem Direktor Josef Günther, zuteil.

In ein Kolonialwarengeschäft in Kößchenbroda trat ein Mann in mittleren Jahren und verlangte ein Päckchen Tabak. Er gab an, einen Zehnmarkschein zu haben, und ließ sich darauf zurückgeben, jedoch ohne den Zehnmarkschein erst hinzulegen. Als ihm die Kadeninhaberin in Scheinen 9 Mark zurückgegeben hatte, verlangte er den Restbetrag in 2 Pfg.-Stücken. Mäßig entzündete er sich einen Augenblick, um nach seinem Federat vor dem Laden zu sehen. Er ging hinaus (die 9 Mark und die Ware hatte er an sich genommen), setzte sich auf das Rad und raste davon, ohne daß es gelang, ihn aufzufassen. Seine Briefstöße hatte er liegen gelassen. Diese enthielt aber nichts als wertvolle Mitteilungen.

Arnsdorf, 22. Sept. Vergangene Nacht fuhr ein Auto bei Steuditz gegen eine geschlossene Schranke, die es zertrümmerte. Als der Fahrer die Trümmer der Schranke beseitigte, wurde er von einem heranbrausenden Schnellzug erfasst; er erlitt schwere Verletzungen. Durch die opferbereite Pflückerfüllung hat der Bahnwärter die Insassen des Schnellzuges vor unübersehbarem Unglück bewahrt.

Leipzig. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Dienstag vormittag im Vororte Proßkops. Ein 73-jähriger Produkt ruffische beim Aufsteigen auf eine Straßenbahn ab, fiel nach hinten und kam unglücklich zwischen Pferd und Wagen eines in demselben Augenblicke vorbeifahrenden Ochsirens zu liegen. Dem bedauernswerten Manne ging ein Verderb des schweren Fuhrwerks über die Brust, so daß er sofort tot war.

Leipzig. Wie aus Altenberg gemeldet wird, hat sich dort am Montag nachmittag ein schwere Unfall zugefallen. Der von seiner Frau getrennt lebende, dem Trunk ergebene 53-jährige Grabenarbeiter Johann Urbansky überfiel seine, bei ihrer Pflückerfüllung in Altenberg sich aufhaltende Ehefrau in ihrer Wohnung und hüllte sich mit einem großen Fleischmesser bewaffnet auf die Frau, der er mehrere Stiche mit dem Messer versetzte. Mit der Frau, der er mehrere Stiche mit dem Messer versetzte, mit der schweren Stichwunden schlüpfte sich die Uebelthäterin noch auf die Straße, wo sie zusammenbrach und nach kurzer Zeit verstarb. Der Mörder wurde festgenommen. Er gestand in zynischer Weise ein, daß er die Bluttat mit voller Ueberlegung begangen habe.

Leipzig. Der Personenzug, der von Wöbeln abends 8,18 Uhr nach Leipzig fährt, erlitt in der Nähe des neuerbauten Kraftwerkes Klosterbuch am Montag abend plötzlich einen starken Stoß, bei dem die Fahrgäste kräftig durcheinandergerüttelt wurden. Als der Zug auf dem hohen Bahndamm stillhielt, fanden sich große Steine auf das Gleis gelegt. Glücklicherweise wurden die Steine von der Schachtrichtung der Maschine beseitigt. Der Lokomotivführer vermachte sofort den Zug anzuhalten. Es stellte sich heraus, daß die Maschine an den mit den Steinen zusammengestoßenen Keilen erheblich beschädigt war. Nach kurzem Aufenthalt konnte der Zug weiterfahren.

Colditz. In der Sonntagnacht ereignete sich an der Straßenkurve oberhalb des Gasthofes im benachbarten Jschsch ein ernstes Autounfall. Als das Personenauto eines Leinwandfabrikanten, das, geführt von dessen unverheirateter Gattin und besetzt von noch einem jungen Herrn aus Waldheim und einer jungen Dame aus Grimma, auf der Fahrt von Großhain nach der hiesigen Waldschänke begriffen war, die bezeichnende abschüssige Stelle passierte, soll der rechte Hinterräder gepöhlert sein. Das Auto fuhr in den Straßengraben und überschlug sich zweimal, wobei alle drei Insassen schwere Verletzungen erlitten.

Chemnitz. Von der Kriminalabteilung wurden vier hier wohnhafte Handarbeiter im Alter von 18 bis 21 Jahren festgenommen, die in den letzten 4 Wochen auf dem hiesigen Güterbahnhof Eisenbahnwagen erbrochen und daraus Lebensmittel, Kleiderstoffe und dergleichen von erheblichem Werte gestohlen haben.

Chronik des Tages.

Der erweiterte Vorstand der Deutschnationalen Volkspartei trat am Dienstag zu einer Beratung über die Sicherheitsfrage zusammen.

Abg. Scheidemann hat sich als Oberbürgermeister von Kassel durch ein Schreiben an den Magistrat verabschiedet; er wird nach Berlin übersiedeln.

Bei den Zusammenkünften der Außenminister Frankreichs, Englands und Belgiens in Genf soll angeblich beschlossen worden sein, die Räumung der Kölner Zone bis spätestens Mitte November durchzuführen.

Die Kabinettsverhandlungen.

Noch kein Abschluß.

Das Reichskabinettsrat setzte am Dienstag seine Verhandlungen über die Baltfrage fort, ohne sie zu Ende zu führen. Mit Rücksicht darauf, daß am Vormittag wichtige Verhandlungen des deutschnationalen Parteivorstandes mit den Vorsitzenden der Landesverbände stattfanden, begannen die Verhandlungen des Reichskabinetts erst am späten Nachmittag. Wenn auch die Verhandlungen streng vertraulich sind, so verlautet darüber doch, daß durch den ausführlichen Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gaus zahlreiche neue Fragen aufgetaucht sind, deren Nachprüfung voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen wird.

Erst nach völliger Klärung der Lage wird der entscheidende Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten stattfinden. Nach der gegenwärtigen Lage der Erörterung läßt sich der Zeitpunkt der abschließenden Kabinettsitzung ebensowenig übersehen, wie der für die Tagung des auswärtigen Ausschusses.

Als ziemlich sicher kann es gelten, daß das Kabinettsrat zu einer Annahme der Einladung gelangen wird. In der Schwebe ist dagegen noch, welche Richtlinien man den deutschen Unterhändlern mitgeben wird. Sie dürften indessen im wesentlichen den Vorbehalten der deutschen Note vom 20. Juli entsprechen. Ob man auf Grund dieser Vorbehalte zum Abschluß eines Sicherheitspactes gelangen kann, muß allerdings nach der bisherigen Haltung der Entente als sehr ungewiß angesehen werden, da bisher die deutschen Forderungen, insbesondere betreffend den Verzicht auf das Durchzugsrecht, vollkommen ablehnend behandelt worden sind.

Die Pfalz und der Sicherheitspact.

Wie aus München berichtet wird, hat der Landtagsabgeordnete Hildenbrand der Bayerischen Volkspartei der Pfalz im Bayerischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin die Staatsregierung ersucht wird, gelegentlich der Sicherheitspactverhandlungen bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Interessen der Pfalz, die nach dem Versailler Vertrag bis 1935 verbleiben soll, in dem Sinne gewahrt werden, daß vor allem die Okkupation wegfällt, jedenfalls aber die Hoheitsrechte des bayerischen Staates und die staatsbürgerlichen Grundrechte im Geiste des Rheinland-Abkommens wiederhergestellt und besonders die Militärgerichtsbarkeit beschränkt, der Abbau der Besatzungsmacht befristet und das Delegierten-System aufgehoben werde.

Erst Sicherheit, dann Abrüstung.

Programmatistische Erklärung Lord Robert Cecil.

Die scharfe Kritik, der das Verhalten Englands bei den Genfer Verhandlungen namentlich in der französischen Presse unterzogen worden ist, hat Lord Robert Cecil veranlaßt, die in Genf anwesenden Pressevertreter zu empfangen, um vor ihnen sein Verhalten zu rechtfertigen. Er führte dabei u. a. aus:

Die Kritik Großbritanniens in der Frage Schiedsgericht, Sicherheit, Abrüstung sei sein gutes Recht und eine Pflicht. Ebenso wie andere Mächte müsse auch Großbritannien alle Vorschläge gründlich prüfen.

Was das Schiedsgericht anbetrifft, so sehe Großbritannien ihm durchaus nicht feindlich gegenüber. Es wolle sich aber nicht auf Verpflichtungen einlassen, deren Tragweite es nicht übersehen könne.

Eine für alle gültige Schiedsgerichtsverpflichtung im Sinne des Genfer Protokolls sei seiner Ansicht nach nicht empfehlenswert, denn es sei die allgemeine Befähigung Englands im Gegensatz zu den Festlandsmächten, nicht von vornherein ein umfassendes Geschick zu schaffen, sondern das Geseh von Fall zu Fall allmählich sich aufbauen zu lassen. Was nun den augenblicklichen Stand der

Verhandlungen über die Abrüstungsfrage

betreffe, so glaube er ausplaudern zu können, daß in dieser viel umstrittenen Frage eine Einigung im Sinne der spanischen Resolution erzielt worden sei.

Es solle zunächst eine allgemeine vorbereitende Kommission eingesetzt werden zur Einberufung einer späteren Abrüstungskonferenz. Letztere könne aber erst dann zusammentreten, wenn die Sicherheitsfrage gelöst sei.

Aus den Ausführungen Lord Robert Cecil's gewann man den Eindruck, daß England die Abrüstungsfrage nicht behandeln will, bevor die Sicherheitsverträge, zu denen der Westpakt die Einleitung bilden soll, zum Abschluß gelangt sind. Da sich Cecil auf eine bestimmte Zahl von Sicherheitsverträgen nicht festgelegt hat, so wird es mit der Abrüstung noch gute Wege geben.

Der Fall Coste.

Die Uebergriffe französischer Flieger.

Die Pariser Presse ist in großer Aufregung wegen eines „Vollschlags“, der einen französischen Flieger in Deutschland getroffen hat. Ein französisches Flugzeug wollte vor einigen Tagen von Paris nach Bagdad fliegen und benutzte dazu den Weg über Deutschland. Ueber dem Südrhein im Schwarzwald stürzte er jedoch

ab und der eine Flieger fand dabei den Tod, während der andere, Coste, bedenklich verletzt in ein Freiburger Krankenhaus eingeliefert wurde. Obwohl Coste gar nicht transportfähig ist, stellen die Pariser Blätter es so dar, als ob er zwangsweise zurückgehalten werde, und behaupten, daß ihm eine Buße von 25 000 Mark auferlegt worden sei. Unter Hinweis auf den Fall eines deutschen Flugzeuges, das in Belgien notlanden mußte, aber unbefristet wieder freigelassen wurde, verlangen die Pariser Blätter, daß Coste ebenfalls ohne Geldbuße freigelassen werde.

Gegenüber dieser Darstellung ist zunächst festzustellen, daß das Verfahren gegen Coste überhaupt noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Im übrigen ist aber der Vergleich mit dem Fall des deutschen Flugzeuges anzutreffend. Dieses befand sich in Luftnot und wurde erst hierbei über die belgische Grenze verschlagen. Die französischen Flieger dagegen hatten von vornherein die Absicht, deutsches Gebiet zu überfliegen. Ersthin kommt noch hinzu, daß das Flugzeug, obwohl es von Zivilfliegern geführt wurde, Militärabzeichen trug, was nach den bestehenden Bestimmungen unzulässig ist.

Im übrigen hätte dieser ganze Konflikt leicht vermieden werden können, wenn die Entente nicht immer noch an den Bestimmungen zur Abweblung der deutschen Luftfahrt festhielte.

Man kann es Deutschland nicht verdenken, wenn es das Ueberfliegen seines Gebiets mit Flugzeugen von einer Bauart, die ihm selbst verboten ist, nicht duldet. Den französischen Fliegergesellschaften ist dieses Verbot allerdings recht lästig und deshalb setzen sie sich gern darüber hinweg. Dabei hatten sie schon recht häufig das Unglück, daß ihre Flugzeuge auf deutschem Boden landen mußten, was dann immer unangenehme Folgen nach sich zog. Alle Einsprüche der deutschen Botschaft in Paris haben bisher diesem Unfug nicht steuern können.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 23. September 1925.

Reichspräsident v. Hindenburg hat an die Oberbürgermeister von Bochum und Düsseldorf Dankschreiben für die ihm erwiesenen Ehrungen gerichtet.

Die Sitzung des auswärtigen Ausschusses ist um einige Tage verschoben worden, da man mit einer längeren Dauer der Kabinettsberatungen rechnet.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, betragen die Druckkosten für den amtlichen Bericht über den Doelle-Untersuchungsausschuss bisher 42 000 M.

In einer außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde der Bürgermeister Träger - Wilhelmshaven zum neuen Oberbürgermeister der Stadt Herz mit 25 gegen 17 Stimmen bei zwei ungültigen Stimmen gewählt.

Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Marx ist in Wien eingetroffen und hat dem ehemaligen Bundeskanzler Dr. Seipel sowie dem Außenminister Matscha und dem Bundeskanzler Kamek einen Besuch abgestattet.

Die Räumung der Kölner Zone. Bei den Zusammenkünften der Außenminister Frankreichs, Englands und Belgiens in Genf soll, wie ein Berliner Abendblatt erfahren haben will, beschlossen worden sein, die Räumung der Kölner Zone bis spätestens Mitte November durchzuführen. Die Engländer sollen dann den Bezirk Koblenz übernehmen, während der Sitz der Rheinlandkommission von Koblenz nach Wiesbaden verlegt werden soll.

Die Tagung des Gustav-Adolf-Vereins in Siegen begann mit einer Begrüßungsversammlung. In der der Dekan der theologischen Fakultät, Professor D. Pfannschmidt, folgende Ehrenpromotionen verdienender Führer des Gustav-Adolf-Vereins und der evangelischen Diaspora vollzog: Generalsuperintendent Dibelius-Berlin, Freiherr v. Seyl-Worms, Pfarrer Lessing-Florenz, Divisionssparkar a. D. Büttel-Schleswig. Am Dienstag fand in der Stadtkirche ein Gottesdienst statt. Auf der Kanzel stand der Generalsuperintendent von Danzig, D. Dr. Kalweit. Unter den Zuhörern saßen Ministerialdirektor Dammann, den der Reichskanzler Dr. Luther als Vertreter der Reichsregierung entsandt hatte, und den Geheimen Legationsrat Doehring als Vertreter des Reichsaussenministers Dr. Stresemann.

Die erste Rate der Reichsbahn-Gesellschaft gezahlt. Wie der Generalagent für Reparationszahlungen mittelt, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft als erste Rate auf den Teil des Beförderungssteuerertrags, der an die Annuität im zweiten Jahre des Sachverständigenplans im Namen der Reichsregierung zu leisten ist, den Betrag von Goldmark 28 010 776,15 bezahlt. Die vom Beförderungssteuerertrag im zweiten Jahre fällige Gesamtsumme beträgt 250 000 000 Goldmark, deren Zahlung gemäß der von dem Generalagenten, der Reichsregierung und der Reichsbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Vereinbarung grundsätzlich in Fristen von je einem Monat erfolgen soll.

Rundschau im Auslande.

Der Bölkerbundsrat wird voraussichtlich seine Dezentralisierung in Madrid abhalten.

Am Montag, den 12. Oktober, wird im Daager Friedenspalast die 6. Internationale Privatrechtskonferenz eröffnet werden.

Der italienische Senat wird am 5. November wieder eröffnet. An diesem Tage wird der Kronprinz als Senator den Eid ablegen.

Lord Curzon's Tochter als Kandidatin der Arbeiterpartei.

Die Tochter des verstorbenen englischen Außenministers Lord Curzon, Lady Cynthia Mosley, wurde einstimmig zur künftigen Kandidatin der Arbeiterpartei für den Wahlkreis Stoke nominiert. In einer Rede an die Arbeitervertreter sagte die Kandidatin u. a., sie nehme das gesamte Programm der sozialistischen Partei an.

Marokko soll ausgehungert werden.

Die große Offensive in Marokko, die mit stolzen Franzosenstößen angekündigt wurde, wird schon wieder abgeblasen. Nach Berichten aus Marokko wird es zu einer französischen Generaloffensive überhaupt nicht mehr kommen. Alles, was bis zum Eintritt der Regenzeit erwartet wird, sind Teilangriffe südlich von Taza und jenseits von Oubane. Das französische Hauptquartier rechnet, nach dem „New York Herald“, damit, daß im nächsten Frühjahr im Hispanien eine Hungersnot ausbrechen werde, sobald sich kriegerische Operationen größeren Stiles erübrigen. (1) In der spanischen Front ist dagegen der Kampf noch in vollem Gange. Die Operationen bei Alhucemas soll Abd el Krim persönlich leiten, woraus man den Schluß ziehen kann, daß seine Bewundung nicht bedeutend ist.

Um die Landespfandbriefanstalt.

Aus dem Preussischen Landtag.

— Berlin, den 22. September 1925.

Der Landtag, der heute zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammentrat, überließ zunächst den Antrag Steller (Str.) auf Schaffung von Wohnungen für ausgewiesene verheiratete Schutzpolizisten des Ruhrbezirks dem Hauptausschuss. Dann erstattete der Abg. Mebel (Dem.) Bericht über die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses für die Landespfandbriefanstalt. Zum Schluß empfahl er eine Reihe von Anregungen des Ausschusses, insbesondere soll Sorge getragen werden, daß die Anstalt nicht wieder Geschäfte tätige, die außerhalb des Rahmens der Satzungen liegen.

In der Besprechung führte als erster Redner der Abg. Veinert (Soz.) aus, die Untersuchung habe ein trauriges Bild von der Gewissenlosigkeit mancher Träger abligen Namens und von der unglaublich leichtfertigen Verwaltung der Anstalt entrollt. Hier handele es sich um die Epigonen derer, die früher Preußen regiert haben. (Lärm rechts.) Jetzt ist es am Landtag, über diese blaublättrige Geschäftsmoral sein Verdammungsurteil zu fällen. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Koch-Berlin (Dnt.) betonte gegenüber dem sozialdemokratischen Redner, daß seine Partei dieses Konsortium leichtsinniger junger Leute nicht bede. Die statutenwidrigen Geschäfte seien nicht zu verteidigen, aber es müßten auch die in der Situation liegenden Abwehrgründe beachtet werden. Jedenfalls sei kein Pfennig Staatsgelder bei diesen Geschäften verloren gegangen. Es handele sich in dieser Angelegenheit um ein reines Privatgeschäft, an dem keine öffentlichen Politiker irgend wie beteiligt sind. Darin unterscheidet sich diese Angelegenheit von denen, die in anderen Ausschüssen jetzt untersucht werden.

Abg. Dr. Graf-Koblenz (Str.) forderte einen Gesehentwurf, der die Tätigkeit der Sparkassen wieder auf den früheren Rahmen beschränkt, auf die Vereinnahmung von Spargeldern und die Vergabe von Hypotheken. Das würde ein wirklich praktisches Ergebnis des Untersuchungsausschusses sein.

Abg. Dr. Grundmann (D. Sp.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Veinert. Festgestellt sei, daß seltene Geschäftswirte gemacht wurden; daraus hätten sich schlimme Folgen entwickelt. Wegen der seltene Geschäftswirte sei ja auch der Direktor Rehring ohne Pension entlassen. Der Redner stimmt grundsätzlich den Ausschussanträgen zu.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Dör (Komm.) wird die Weiterberatung auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Aus Stadt und Land.

Ja, wenn das Ueberfallkommando nicht wäre! In einer Berliner Zeitung wurden durch Ingeral (Schlag) Damen zum Klagenweifen für ein Kino gesucht. Am nächsten Tag fanden sich sage und schreibe etwa — tausend Bewerberinnen ein. Es kam zu einem großen Tumult, als bekannt wurde, daß nur Damen mit Pubertätsalter in Betracht kämen und daß die Tätigkeit in Pagenkleidung auszuüben sei. Die Leitung des Kinos war schließlich genötigt, um dem schmerzlichen Tumult ein Ende zu machen, das — Ueberfallkommando zu alarmieren.

200 Flugzeuge mit 3000 Passagieren. Im Laufe der letzten Woche starteten in Berlin insgesamt 200 Flugzeuge mit 3000 Passagieren und 7400 Kilo Fracht. Gelandet sind 182 Maschinen mit 315 Fluggästen und 3165 Kilo Güter.

Ein Gedenkstein für die Gefallenen des Kreuzers „Magdeburg“ ist jetzt in Danzig auf dem Gartrifriedhof eingeweiht worden, und zwar an der Stelle, wo diese Gefallenen ruhen. Wie noch in Erinnerung sein dürfte, geriet der Kreuzer am 26. August 1914 bei dichtem Nebel etwa 500 Meter vor Deuchiturm auf Grund, ohne die Möglichkeit zu haben, freizukommen. Bei der Uebernahme der Bemannung auf das Torpedoboot „V 26“ wurde der Kreuzer von insgesam herangekommenen russischen Schiffen beschossen. Hierbei wurde eine große Anzahl von Offizieren und Mannschaften getötet, deren Leichen man nach Danzig bringen ließ.

Das Münchener Oktoberfest hat am Sonntag, zum ersten Male wieder nach langjähriger Unterbrechung, bei einem Regenbesuch seine Eröffnung gefunden. Die Festwoche war an diesem ersten Tage von weit über 100 000 Menschen besetzt. Eine Unmenge Schaubuden und Bergnügungshäuschen aller Art sind zur Stelle. Sie wurden von den Besuchern förmlich gestürmt. Auch in den Bierhallen ging es ungewöhnlich hoch her, trotzdem das „Moat“ Bier mit einer Mark bezahlt werden muß. Ernsthierische Fälle waren erfreulicherweise nicht zu verzeichnen.

368 Luftkilometer wider Willen. Zum ersten Male in der Geschichte des Flugwesens hat sich jetzt im Münchener Zentralflughafen Oberwiesfeld der Fall ereignet, daß ein Mann, der sich verspätet hatte, in ein falsches Flugzeug stieg. Und so kam es, daß der Passagier statt nach Zürich nach Wien flog. Er blieb dem Besatzung nicht anders übrig, als wider Willen die gesamte Fahrt mitzumachen, dann wieder nach München zurückzulehren, von wo er dann erst mit der richtigen Flugmaschine die Aufreise nach Zürich antreten konnte. Zu allem Unglück hatte der Unvorsichtige aber noch reichlich Glück, denn die Flugleitung war entgegenkommend genug, auf eine Sonderbezahlung der zwangsmäßig zurückgelegten 368 Luftkilometer zu verzichten.

Drei Geschwister durch Selbstmord geendet. Wie eine Wiener Depesche aus Rovereto meldet, stürzte sich der Tribunalkrat Dr. Verti in die Etsch und ertrank. Am gleichen Tage nahmen sich auf dieselbe Weise seine Schwester im Ledrosee und sein Bruder

am Gardasee das Leben. Was Anlaß zu dieser unglückseligen Tat war, ist unbekannt.

Zwei schwere Miegerungsläden haben sich, einer Meldung aus Rom zufolge, in Italien ereignet. In Pisa ist ein Wasserflugzeug infolge falschen Manövrierens umgekippt und aus 500 Meter Höhe zu Boden gestürzt. Der Pilot und der Mechaniker waren auf der Stelle tot. Das zweite Miegerungsläden ereignete sich bei Mailand. Die beiden Insassen erlitten erhebliche Verletzungen.

Aufdeckung eines reichen Goldfeldes. Wie ein Telegramm aus Rom besagt, ist in der Gegend von Ballanza ein reiches Goldfeld entdeckt worden, das auf ungefähr 200 Millionen Lire geschätzt wird. Das Verhältnis ist 4 Gramm Gold in einer Tonne Gestein.

Die Streife eines Raben. Auf einem Golfplatz in Wales (England) wurden von einem Raben nach einander zwei Golfspieler vereitelt. Der Rabe entwendete sämtliche Bälle, flog damit weg und warf die Bälle dann in die See.

Gräberbesuch im Elsaß an Allerheiligen. Wie im vergangenen Jahre, so sollen, einer eifässigen Meldung zufolge, auch heuer wieder Paserlektionen zum Besuch der Grabstätten in Elsaß-Lothringen eingeräumt werden.

Dürfen Laien Grabreden halten? Da bei einer Beerdigung auf dem Friedhof in Ratingen drei Personen gesprochen hatten, wurden diese unter Hinweis auf eine bestehende Regierungsverordnung vom Amtsgericht in Geldstrafen genommen. Das Kammergericht hob diese Urteile jedoch auf und erkannte auf Freisprechung. Es wurde nämlich in der Urteilsbegründung vermerkt, daß die betreffende Regierungsverordnung keine Rechtsgültigkeit besitze.

Was die Wirtshäuserin Neumann erben sollte. Wie aus Breslau gemeldet wird, hat der ermordete Professor Rosen seiner Haushälterin Neumann gegenüber nie ein Hehl daraus gemacht, daß er bei seinem ausgeprägten Familieninn in erster Linie seine Anverwandten zu Erben einsetzen würde, daß er aber nicht wünsche, daß sie leer ausgehe. Sie sollte daher nach seinem Tode 50 000 Mark (allerdings Papiermark) erhalten. Diese 50 000 Mark sind in dem Testament auch für die Neumann bestimmt, sie entsprechen ungefähr einem Betrage von 12 000 Goldmark. Das Testament, das jetzt bei den Akten ist, lag stets offen da. Rosen soll früher allerdings die Absicht gehabt haben, noch ein zweites Testament zu machen. Die Standesbeamten Eheleute waren nicht erbberechtigt, und es war ihrer im Testament nicht gedacht worden. Als der Professor feinerzeit die Tochter der Neumann adoptierte, hatte er dem Anwalt gegenüber ausdrücklich erklärt, daß die Adoption ohne Erbberechtigung erfolgen solle, und dies wurde auch notariell festgelegt.

Aus Unvorsichtigkeit die Mutter erschossen. Ein 15 Jahre alter Bursche machte sich in Giefeld (Wogland) mit einem Revolver zu schaffen. Dabei ging die geladene Waffe los und der Schuß traf die am Fenster sitzende Mutter so unglücklich, daß die Frau innerhalb weniger Minuten tot war.

Einer Unachtsamkeit zum Opfer gefallen ist auf dem Bahnhof Schlettau bei Halle der Jungfährer eines Güterzuges, der abgeprungen war, um das Anhängen einiger Wagen zu veranlassen. Im gleichen Augenblick kam ein Personenzug daher, der den Unvorsichtigen zermalmete.

Typhus auch im Braunschweigischen. Wie aus Braunschweig berichtet wird, ist in Wolsdorf bei Rintgehlutter eine Typhusepidemie zum Ausbruch gekommen. Die Zahl der bisher Erkrankten beläuft sich auf rund 30. Die Kranken befinden sich in einer Isolierbarade.

Sturm gegen die Popyster Spielhölle. Im Rechtsausschuß des Danziger Volkstages ist folgende Entschliessung unterbreitet worden: Der Danziger Volkstag soll ersucht werden, an die Regierung heranzutreten und die das Ansehen der Freien Stadt Danzig auf das schwerste schädigende Spielhölle sofort aufzuheben.

Ein wütender Stier drückte in Damm (Oldenburg) einen 13jährigen Jungen so heftig gegen einen Einfassungspfosten, daß dem Bubsen der Brustkorb zerquetscht wurde und der Tod alsbald eintrat.

Schlimme Folgen der jüngsten Regenperiode. Im südlichen Teile des Kreises Schlawe (Pommern), der zumeist mittleren und leichten Boden aufzuweisen hat, stehen 30 bis nahezu 75 Prozent der gesamten Sommerernte noch auf dem Felde, bei einzelnen Gütern gar noch auf dem Halme. Durch die Regenmassen der letzten Zeit ist das Korn vollkommen schwarz und verfault.

Die Pflichttreue eines Bahnwärters. In Ursdorf (Sachsen) fuhr ein Automobil der Hahnauer Papierfabrik bei Steudnitz gegen eine geschlossene Schranke, die es zertrümmerte. Als der Bahnwärter die Trümmer der Schranke beseitigte, wurde er von dem heranbrausenden Schnellzug erfasst und erlitt einen doppelten Beinbruch und Kopfverletzungen. Durch opferbereite Pflichterfüllung hat der Bahnwärter die Insassen des Schnellzuges vor unübersehbarem Unglück bewahrt.

Es geschah immer noch Zeichen und Wunder. Ein Kaufmann in Guttstadt (Sachsen) erhielt dieser Tage von einem ungenannten Absender in einem Briefumschlag eintausend Rentenmark zugesandt. Vermutlich sollen durch diesen Betrag mehrere Diebstähle, die in früheren Jahren in dem Geschäft des Kaufmannes ausgeführt wurden, wieder gutgemacht werden.

Schon gewordene Pferde rasten in Bunzlau (Schlesien) in eine Kompanie Soldaten hinein. Drei Soldaten erlitten schwere Kopfverletzungen.

Neder einen merkwürdigen Unglücksfall wird aus Würzel (Sachsen) berichtet. Dort stürzte eine Frau infolge eines Schwindelanfalles auf eine Kiste, die mit Nadeln gefüllt war. Die Nadeln entzündeten sich und bald stand die Frau in hellen Flammen. Die Verwundete erlitt so erhebliche Verletzungen, daß sie bald darauf starb.

Von Jerusalem bis Jerichow. Letzter Tage erhielt ein Einwohner von Jerichow (Südpalästina) einen

Brief, der einen äußerst kühnen Um Schlag hatte. Der Brief war aus Münster (Eifel) abgegangen und nach Jerichow adressiert. Der Empfänger wußte durch einen späteren Brief, daß dieser Brief sich noch auf der Wanderschaft befinden mußte. Und tatsächlich hat der Brief eine ganz tolle Wanderschaft durchgemacht. Jeder Leser wird das gelobte Land kennen: „Es ging ein Mann von Jerichow nach Jerusalem!“ Bis nach Jerusalem war dieser Brief gewandert, hatte dort zwei Postkempel erhalten und war dann auf dem Wege über Italien schließlich am richtigen Ort, in Jerichow an der Elbe, gelandet.

Zwei Opfer giftiger Pilze. In Großenhain (Neumark) erkrankten nach dem Genuß giftiger Pilze sieben Familienmitglieder. Wiewohl sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, fanden zwei Personen den Tod. Die Pilze waren von einem Schulmädchen gesammelt worden.

78 000 Mark unterschlagen. In der Gelsenkirchener Stadtverordnetenversammlung wurde von dem Oberbürgermeister zur Kenntnis gebracht, daß die feinerzeit vom Sparfassen direktor Dijssen und dem Sparfassenbeamten Schlechtriem bei der Sparfassen in Gelsenkirchen-Rothhausen veruntreuten Gelder zum Nachteil der städtischen Sparfassen einen Betrag von 78 000 Mark ausmachten. Ein einigermaßen Erfolg zu finden, ist das Eigentum der beiden mit Beschlagnahme belegt worden.

Eine große Bauausmesse wird in diesem Herbst in Köln stattfinden. Ihr Hauptzweck gilt der Förderung des Bauwesens. Aller Voraussicht nach dürfte der Messe ein großer Erfolg bevorstehen. Sie wird außerordentlich zahlreich besucht werden.

Die Automobilraserei. Auf der Landstraße zwischen Spay und Rhens sind, einer Koblenzer Depesche zufolge, durch ein Auto, das in rasendem Tempo daherkam und die Scheinwerfer nicht abgeblendet hatte, drei Personen, und zwar Mann, Frau und Tochter, sofort getötet worden. Ein 27 jähriges Fräulein erlitt schwere Verletzungen.

Flugretard. Das Flugzeug, das den Verkehrs auf der Strecke Frankfurt (Main) — Leipzig — Erfurt versieht, hat in der ungemein kurzen Zeit von 28 Minuten die 110 Kilometer lange Strecke Leipzig — Erfurt bewältigt. Das ist eine Stundengeschwindigkeit von 230 Kilometern.

Uberschwemmungen bei Epinal. Infolge reichlicher Regengüsse ist die Mosel im Steigen begriffen und hat die Gegend zwischen Epinal und Remiremont überschwemmt. In Epinal stehen die Keller unter Wasser.

Am die Mitgift der Tochter. In einer Gastwirtschaft in Furt (Niederbayern) kam es wegen der Mitgift einer Tochter zu schweren Auseinandersetzungen zwischen zwei Bauern. Einer der Streitenden zertrümmerte auf dem Kopf seines Gegners ein Bierglas. Daraufhin zog der andere das Messer und nach seinem Anzeiger nieder.

Sonderbare Verhältnisse hat der Abbau beim Amtsgericht Schwab-München zuwege gebracht. Als dort vor einiger Zeit der Gerichtsdiener abgebaut wurde, übernahm der Gerichtsschreiber dessen Arbeiten mit. Da nun in den letzten Wochen dieser Mann mit der doppelten Funktion in Urlaub war, mußte der Gerichtsvorsitzende (!) nicht nur den Gerichtsschreiberposten mit versehen, sondern obendrein auch die Gerichtsdienerarbeiten (!) übernehmen. Mehr kann man wohl kaum verlangen!

Gisse in höchster Not. Wie ein Telegramm aus Konstanz besagt, gerieten auf der Höhe von Unteruhldingen zwei Ruderboote auf dem Bodensee, bei plötzlich durch hohe Wellenberge beunruhigt wurde in größte Gefahr. Sämtliche Insassen, insgesamt zehn Personen, fielen ins Wasser. Im letzten Augenblick als die meisten Personen bereits am Ende ihrer Kräfte waren, brachten ein Dampfer, ein Motorboot und ein Motorpinasse noch rechtzeitige Hilfe.

Die Untersuchung der „Schenandoah“-Katastrophe. Wie aus Vatehurs gemeldet wird, wurde am ersten Verhandlungstage des mit der Untersuchung der Ursachen der Katastrophe der „Schenandoah“ beauftragten Reunerausschusses durch die Aussagen von 21 Zeugen, die an Bord der „Schenandoah“ waren der Einbruch verstärkt, daß das Luftschiff den Elementen zum Opfer fiel, und daß nicht Fahrlässigkeit oder Konstruktionsmängel oder Unvollkommenheiten in der Ausrüstung die Schuld tragen.

Probenahtflug Kopenhagen — Warnemünde. Einem Telegramm aus Kopenhagen zufolge hat der dänische „Lufttransport“ von dem dänischen Beteiligungsministerium die Erlaubnis erhalten, verkehrswise einen Nachtflug Kopenhagen — Warnemünde zu errichten, doch ohne Passagiere zu befördern.

Folgenschwerer Zusammenstoß zweier Panzerzüge. Einer Meldung aus Reval zufolge, hat sich bei dem estnischen Manöver ein schweres Unglück zugegetragen. Auf der Strecke Walk — Reval erfolgte ein Zusammenstoß zweier Panzerzüge, dem fünf Menschen zum Opfer gefallen sind. Die Zahl der Verletzten beträgt acht. Außerdem ist ein sehr beträchtlicher Materialschaden zu verzeichnen.

Kleine Nachrichten.
* Auch in Thüringen ist als Folge des heftigen Regenswelters eine teilweise Vernichtung der Ernte zu besorgen.
* In Paris sind die Telefon- und Telegraphenbeamten wegen Unzufriedenheit über Verwaltungsmaßnahmen in einen Proteststreik eingetreten.
* Infolge Streiks der Spinner sind in Bombay sämtliche Spinnereien stillgelegt worden.

Zu viele Großstädte.

Das Deutsche Reich hat im Verhältnis zu der Zahl der mittleren und kleineren Städte, sowie der Dörfer zu viel Großstädte, und wenn wir zu diesen Bläsen mit über 100 000 Seelen noch die Orte mit 50 000 bis 100 000 Bewohnern hinzunehmen, die sich seit dem Kriege vermehrt haben, so wird das Verhältnis zwischen den großen und kleinen Städten noch auffälliger. In den Deutschen steht eine starke Wanderlust, die sich

zurzeit in dem Weggange aus kleinen Gemeinwesen nach größeren und größeren Orten äußert. Bei anderen Völkern, z. B. den Franzosen und Italienern, ist dies in viel geringerem Maße der Fall. Auch pflegt der Franzose, der es in Paris oder in einer anderen Großstadt zu Gelde gebracht hat, in seine Heimat zurückzukehren. Gerade diese Gepflogenheit findet man in Deutschland kaum, und daher kommt es, daß bei uns die Städte mit etwa 5000 Bewohnern sich in ihrer Seelenzahl fast gar nicht ändern. Am deutlichsten ist bei uns der Weggang aus den Dörfern. Seit 1920 war für wenige Jahre ein neuer Zuwachs zu verzeichnen, aber dieser hat sich bald wieder verlaufen, so daß jetzt schon wieder eine verstärkte Propaganda für die Niederlassung auf dem Lande gemacht wird, wo es vielfach an arbeitswilligen Händen fehlt.

Nachdem jetzt ein Anzeichen der Preise für Lebensmittel stattgefunden hat, ist die Tatsache der großen Zahl der Städte mit über 50 000 Einwohnern und der mit diesen Städten auf derselben Stufe stehenden Industriezentren zu beachten. Die Nahrungsversorgung der Großstädte ist nicht aus der nächsten Umgebung zu ermöglichen, sondern die landwirtschaftlichen Produkte müssen aus weiter Ferne herbeigeschafft werden. Das geschieht, wie bekannt, durch Aufkaufen mittels Zwischenhändler, und die Kette der letzteren hat sich in letzter Zeit erheblich vergrößert. Dadurch sind die Preise mehr als nötig in die Höhe getrieben worden.

Wir dürfen nicht übersehen, daß wir gerade in dem an Großstädten und an Industriebezirken armsten Teil Deutschlands, im Osten, ein weites landwirtschaftliches Gebiet an Polen haben abtreten müssen, dessen Erzeugnisse uns also nicht mehr zugute kommen. Dadurch hat sich das Mißverhältnis zwischen dem großstädtisch-industriellen Gebiet und dem platten Land noch vergrößert, und dementsprechend ist auch die Versorgung der Großstädte mit Lebensmitteln schwieriger geworden. Da heute auch die Gütertarife erheblich höher sind als früher, so wirkt ein langer Transportweg, wie er vielfach nötig ist, in hohem Maße verheerend. So tragen die verschiedensten Umstände dazu bei, die Preise in den Großstädten in die Höhe zu treiben. Andererseits aber üben die so gestiegenen Preise wieder eine Rückwirkung aus auf die Preise in den kleineren Orten, da man sich hier vielfach nach den großstädtischen Preisnotierungen richtet.

Der Lebensmittelbedarf der vielen deutschen Großstädte und Industriebezirke darf also bei Preissteigerungen nicht unterschätzt werden, und das Mittel, welches erforderlich ist, um seine unliebsamen Folgen zu bekämpfen, heißt Organisation. Vor allem aber muß man sich hüten, die Preise noch durch eine Massenangektion künstlich in die Höhe zu treiben. Das geschieht aber, wenn man sich einreden läßt, die Getreidepreise müßten notwendigerweise sofort zu einer Preissteigerung führen. Von den maßgebenden landwirtschaftlichen Berufsvertretungen ist in letzter Zeit ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß der Ernteausfall derartige Befürchtungen keineswegs rechtfertigt. Die Getreidepreise sind sogar zurückgegangen, und wenn die Brotpreise dem nicht gefolgt sind, so sind die Preise daran gewiß nicht schuld; wohl aber die Rechtschaffenheit des Großhändlers, der nun einmal mit seiner Voraussage, daß alles teurer werde, recht behalten will.

Sport.

Houben gewinnt die 100 Meter in 10,8 Sekunden. In Goch, dem Geburtsort des seitigenen Kurzstreckenmeisters Houben, nahmen bei den internationalen Wettkämpfen die Krefelder eine beherrschende Stellung ein. Houben gewann die 100 Meter in 10,8 Sek., Schäler die 200 Meter in 22,1 Sek., beide überlegen gegen den Dänen van den Bergh. Auch die 4x100-Meter-Staffel (42,9 Sek.) und die Schweden-Staffel (2:07) brachten Siege für die Krefelder.

Im Gewichtheben sind anlässlich der Schwereathletik-Wettkämpfe zwei Rekorde geschlagen worden. Der Meistermeister Böber-1860-München verstand es, bei einem Körpergewicht von 129 Pfund 195 Pfund zu drücken und hiermit den Weltrekord seiner Gewichtsklasse zu verbessern. Eine weitere deutsche Höchstleistung wurde im Federgewicht von Schwalger-1860, 117 Pfund schwer, im linksarmigen Reißen mit 130 Pfund erreicht.

Saldow Zweiter in Paris. Im Kampf um das Goldene Rad von Paris, das am Sonntag auf der Buffalo-Ladrennbahn ausgefahren wurde, siegte der Franzose Brouan an zweiter Stelle folgte, fünf Minuten zurück, der Deutsche Saldow.

Der Pariser Fußballkampf zwischen der Mannschaft des Fußballklubs Freiburg i. Br. und des Pariser Klubs Olympia endete mit einem Siege der deutschen Mannschaft mit 4:1 (Halbzeit 3:0).

Handelsteil.

— Berlin, den 22. September 1925.

Am Devisenmarkt anfangs regeres Geschäft in nordwestlicher Saluta. Leichte Beseitigung des polnischen Blois.

Am Effektenmarkt fortdauernde Geschäftstillheit bei leinen Tendenzschwankungen. Rentenmarkt nach wie vor ruhig.

Am Produktenmarkt war der Verkehr wieder sehr still. Das Angebot von Brotgetreide war bei weitem größer, als die Mühlen aufnehmen konnten. Keiner dieser Sorten fanden schwer Abnehmer. Gerste war reichlich angeboten. Mais geschäftlos. Kleie, Weisse und andere Futtermittel wurden nur zum unmittelbaren Gebrauch in ganz kleinen Mengen gekauft. Cessaaten still.

Warenmärkte.

Mittagsbörse. (Amlich.) Getreide und Cessaaten der 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 204—210. Roggen Märk. 153—160. Sommergerste 206—230. Wintergerste 172—175. Hafer Märk. 127—180. Mais loco Berlin 205—209. Weizenmehl 28,50 bis 32,25. Roggenmehl 23—25. Weizenmehl 11 bis 11,20. Roggenmehl 10. Raps 350. Weizenmehl —. Bistrolaerhfen 26—31. Kleine Speiseerbsen —. Futtererbsen 21—24. Weizenhfen —. Aderbohnen —. Weizen 24—27. Lupinen blaue —. gelbe —. Ceradella —. Rapskuchen 15,70—15,90. Weizenkuchen 22,30—22,50. Erbsenkuchen 11,50. Sojabohnen 20,80—21. Tochtermehl 30-70 8,20—8,40. Kartoffelkuchen 16,40.

Heu und Stroh.

(Amlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station, frei Wagon, für den Berliner Markt in Reichsmark
 Drahtgepresstes Roggenstroh (Quadratballen) 0,75-1,20, drahtgepresstes Haferstroh (Quadratballen) 0,70-1,05, drahtgepresstes Gerstenstroh (Quadratballen) 0,70-1,05, drahtgepresstes Weizenstroh (Quadratballen) 0,70-1,05, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,15-1,55, bindelangegepresstes Roggen- und Weizenstroh 0,90-1,20, Stäfel 1,30-1,60, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern 2,96 bis 3,40, gutes Heu, desgleichen nicht über 10 Prozent Befehl 3,70-4,25, Weizengras, Iose, 2,30-2,80, Kleeheu, Iose, 3,25-4,90.

Schautafel für den 24. September.

1583 * Abrott von Wallenstein auf Gut Delmanitz (+ 1634) — 1862 Blomard wird preussischer Staatsminister — 1914 Die Deutschen belegen die Wallischaal.
 Sonne: Aufgang 5,48, Untergang 5,55.
 Mond: Aufgang 12,45 N., Untergang 9,27 N.

Beste Nachrichten.

Zuchthaus für einen Landesverräter.

— Leipzig, 23. Sept. Vor dem 4. Straffenat des Reichsgerichts hatte sich der frühere Unteroffizier Max Köhner des Reichwehrrégiments in Münster in Westfalen zu verantworten. Er war des Verrats militärischer Geheimnisse und der Spionage angeklagt. In der Zeit von 1922 bis 1924 hatte der Angeklagte unter anderem wichtige Schriftstücke und Akten, die im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten wurden, einer feindlichen Macht, und zwar dem französischen Berbedienst, gegen gute Bezahlung ausgehändigt. Das Urteil gegen K. lautete auf 10 Jahre Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre und Beschlagnahme der bei ihm vorgefundenen 2000 Mark.

Verlängerung der Polizeistunde in Berlin?

— Berlin, 23. Sept. Die Erhebungen und Verhandlungen des preussischen Innenministeriums in der Frage der Polizeistunde, die in der letzten Zeit stattgefunden haben, sind nunmehr abgeschlossen worden. Die Entscheidung des Ministeriums des Innern steht unmittelbar bevor. Man rechnet damit, daß für Berlin die Tanzerlaubnis gänzlich fallen gelassen und die Polizeistunde bis 3 Uhr verlängert wird.

Ein Anschlag gegen den Prinzen von Wales?

— London, 23. Sept. Nach einer Meldung aus Junier in der Provinz Buenos Aires hat der dortige Stationsvorsteher Beschädigungen an der Lokomotive des Zuges entdeckt, den der Prinz von Wales benutzen sollte. Der unbekannte Täter hatte Eisenstücke in den Bremsmechanismus geklemmt, um das Funktionieren der Bremsen zu verhindern.

Wenn das am grünen Holz geschieht...

— Manila, 23. Sept. Die Polizei hat bei dem Bruder des Kammerpräsidenten eine Hausdurchsuchung vorgenommen und dort zwölf Personen, darunter den Finanzminister, verhaftet, die mit beträchtlichen Summen Kasse und Baccarat spielten.

Brauenhaftes Gericht.

— London, 23. Sept. In New Albany (N.Y.) wurde ein Reger, der wegen eines Angriffs auf ein weißes Mädchen im Gefängnis saß, vom Böbel verbrannt. Ein anderer Reger, der im Irrenhaus in Milledgeville (Georgia) eine Pflegerin ermordet hatte, wurde ebenfalls gehängt. Er wurde in den Wald geschleppt, an einen Baum gebunden und mit schweren Steinen zu Tode geschlagen.

Ohne Deutschland keine Weltwirtschaftskonferenz.

Genf, 22. 9. In seiner Rede vor der zweiten Kommission für die Weltwirtschaftskonferenz erklärte Loucheur, daß die Konferenz keinen Erfolg haben könnte, wenn nicht alle Völker an ihr teilnehmen würden. Seiner Meinung nach wäre es völlig wertlos, die Wirtschaftslage Europas zu untersuchen, wenn am Verhandlungstische nicht Deutschland säße. Es wäre unumgänglich, daß bereits bei der Festsetzung der Studienkommission für die Weltwirtschaftskonferenz diejenigen Nationen berücksichtigt würden, die zu den Arbeiten der Konferenz hinzugezogen werden sollten.

Räumung Kölns Mitte November?

Berlin, 22. 9. Das Lichtabendsblatt meldet aus Köln: Aus Kreisen, die der Internationalen Rheinlandkommission nahestehen, wird heute mitgeteilt, daß die englische Regierung im Einvernehmen mit dem französischen Kabinett beschlossen habe, die Kölner Zone bis spätestens Mitte November zu räumen. Vom englischen Hauptquartier in Köln wird diese Meldung zwar noch nicht amtlich bestätigt, doch wird erklärt, daß alle Wahrscheinlichkeit für eine baldige Räumung der Kölner Zone spreche. Sofort nach Abschluß des Sicherheitspaktes sei mit einem Abzug der englischen Truppen zu rechnen. Die Engländer würden nach dem Koblenzer Bezirk abtransportiert werden.

Sächsisches.

Pirma. Der Hauptgewinn der Jugendbergslosterie (Hohnstein), das Einfamilienhaus, ist in die Verkaufsstelle der diesigen Volksbuchhandlung gefallen. Der glückliche Gewinner ist ein junger Mann namens Weichelt.

Überbau. Am Sonnabend abend stürzte an der Straße Neubauten-Niedersteiffendach ein mit mehreren Kindern und 2 Damen besetztes Auto an einer Kurve um. Der Fahrer und mehrere Kinder kamen unter das Auto zu liegen, während die anderen Insassen herausgeschleudert wurden. Ein 11-jähriges Mädchen wurde getötet, der Fahrer erlitt eine Gehirnerschütterung. Am Montag mittag geriet am Güterschuppen des Bahnhofs ein Wagon mit Stückgütern in Brand. Ein zweiter Wagon, auf den das Feuer übersprang, konnte rechtzeitig abrangiert und damit gerettet werden. Das Dach des Güterschupens ist durch das Feuer, dessen Entstehungsursache unbekannt ist, beschädigt worden.

Froßburg. Im Februar 1921 hatte sich der Arbeiter Oskar Fischer zur Fremdenlegation anwerben lassen. Zuletzt nahm Fischer an Feldjagen gegen die Marokkaner teil, in dem er einen Schuß in den rechten Arm schwer verwundet wurde. Die französischen Ärzte drohten mit Abnehmen des Armes, F. zog es aber vor, mit einem Leinwand, der ebenfalls verwundet war, in die Heimat zurückzukehren. Beide hatten 10 Franken auf den Weg mitbekommen und waren auf Kosten Frankreichs mit der Bahn bis Mannheim befördert worden. Den Rest des Weges legten sie zu einem großen Teil zu Fuß zurück.

Plauen. Der 49 Jahre alte Förster des Rittergutes Hohlfell, Anspal, ist aus bisher noch unbekanntem Grund an der Eisterrabridge bei Plauen so schwer verunglückt, daß er im Krankenhaus Plauen verschieden ist, ohne die Bestattung wieder erlangen zu haben.

Pianos! Pianos!
Ersies Musterlager
 der berühmten Firma
Mansfeld & Nolte gegr. 1868
 bei Herrn
Hermann Voigt, Dippoldiswalde
 Gerberplatz 218. Tel. 221
 Bequeme Teilzahlungen gestattet!

Bettfuser Winterroggen
 erste, anerkannte Abart, verkauft auch im Tausch gegen Brotgetreide
Tollo, Obercarsdorf

Wir verzinsen zur Zeit Bareinlagen
 bei täglicher Kündigung 7%
 „ 15tägiger „ 8%
 „ 1monatiger „ 9%
 „ ¼jährlicher „ 12%
 „ ½ „ „ 14%
Lösch & Otto
 Bankgeschäft
 für Industrie und Landwirtschaft
 Dippoldiswalde
 Fernsprecher 18

Wir sind wieder mit einem Transport

Orig.-Ostprenkisch-Holländer Zuchtkühen
 eingetroffen und stellen ihn ab heute zu billigsten Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen bei uns zum Verkauf
Schlachtvieh wird in Zahlung genommen!
Emil Kästner & Co.
 Hainsberg i. Sa.
 Fernruf Freital 296

Für 1. Okt. Hausmädchen od. Jpdt. sucht Stellung. Angeb. u. J. M. a. d. Geschäftsst. erb.
Zwei junge, kräftige Burschen
 zu dauernder Arbeit in Landwirtschaft gesucht.
Molkereibeh. Reinholdshain
 Einige guterhaltene **Saalöfen**
 zu verkaufen
 Schützenhaus Dippoldiswalde

Ziegen-Rehe-Hasen-Kanin-Maulwurf
Felle
 und dergleichen kauft stets zu höchsten Preisen
Max Arnold
 Dippoldisw., gegenüb. d. Post
 Prima **Waff-Hammelfleisch**
 empfiehlt **A. Heinrich**
 Fleischermstr.

Prima **Hammelfleisch**
 empfiehlt **Oskar Straßberger**
 Alle Sorten **Därme**
 in Ia. Qualität empfiehlt **Max Arnold**
 Dippoldisw., gegenüb. d. Post
 Schöne, lithe **Bläuen**
 Pfund 20 Pf., verkauft **Fertighaus Reichardt**
Visitenkarten G. John

Schützenhaus
 Dippoldiswalde
 Heute Mittwoch abends 8 Uhr
großes Fökelschweinsknochen-Essen
 Anstich von ff hellem Rizzibrau
 Auftakt zum Rößelst am Donnerstag!

Kaffeehaus Schwarz
 Dippoldiswalde, Ede Herren- und Schubgasse — Tel. 142
 Donnerstag am 24. September 1925
Abschieds-Abend!
 der Kapelle Göschel

Anbieten:
 100 Ztr. Bettfuser Original-Saatroggen
 100 „ Rirsches Saatroggen (1. Abf.)
 100 „ Rippiener Saatweizen (1. Abf.)
 Uspulun-Saatbeize
 Ammon.-Super. 6/12, 8/12
 Schwefel. Ammon. 20,5%
 Kali 41,5%, Rainit
 Thomasmehl 16%
Hugo Rahnefeld G. m. b. H.
 Dippoldiswalde. Tel. 199

Kurbad „Elektra“
 Ellis Institut für naturgemäße und elektrische Krankenbehandlung
Dippoldiswalde, Freiburger Platz
 — eine Minute vom Bahnhof —
 Bade- und Behandlungszeit:
 Täglich früh 8-8 Uhr abends. Sonntags bis 12 Uhr mittags
 Njklas, Gicht, Rheuma, Gelenksch, Herz, Nerven, Nieren, Magen, Darm, Blasen, Oden, Drüsen, Kehlkopf- und Stoffwechselstörungen, Frauenkrankheiten, Katarakte, Reuchhusten, Lungen- und Rippenfellentzündung, Hautkrankheiten, Arterienverfaltung, Asthma, Lungenleiden und Schlaflosigkeit werden behandelt mit
 künstlicher Höhen- und Dichtermie, Rostenlicht- und Sulfurstrahlungen, Galvanischen Faradisation und Wechselstrom, 4 Zellen-Sitz und Vollbäder, Hochfrequenzströme, Teil- und Volllichtbäder, Fichtennadel-, Kohlenäure-, Sauerstoff-, Sool-, Moor- und Entfettungs-bäder, med. Bäder, Bannendbäder, Hand- und elektrische Massagen, Sellynnastil und Wechsel-Inhalation.

Habe mich in
Kipsdorf, Villa Waldhof
 als **praktischer Arzt**
 niedergelassen
Sprechstunden:
 Werktags vormittags 8-10 Uhr, nachmittags von 6-8 Uhr
 am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag. Sonnabends von 3-5 Uhr
Dr. Fritz Sperling
 Tel. Kipsdorf 171 (Villa Waldhof)

Maschinenoele

Hermann Lommatzsch
 Drogerie zum Elefanten
 Dippoldiswalde

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 222

Mittwoch am 23. September 1925

91. Jahrgang

Aus Karlsbad.

Karlsbad ist seit seiner Gründung, die im Jahre 1349 durch Kaiser Karl IV. erfolgte, das berühmteste Bad Mittel-Europas und infolge der Heilkraft seiner Quellen, die einzig in ihrer Art sind, ein Weltbad geworden. Das heilbringende heiße Wasser des Sprudels (75°C) diente fast 300 Jahre nur der Baderkur, bis zu Beginn des 18. Jahrhunderts, auch die Trinkkur von den Ärzten empfohlen wurde. Die Ergiebigkeit des Sprudels beträgt in einer Minute 2000 Liter, wovon alljährlich über 4 Millionen Flaschen zur Versendung gebracht werden. Während der Hochsaison werden an einem Tage etwa 28 000 Becher getrunken. Die gewaltige Wassermenge des Sprudels speist alle Bäder und liefert alljährlich 90 000 Kilogramm Sprudelsalz. Neben dem Sprudel gibt es hier noch den Mähbrunnen, von welchem jährlich 3 Millionen Flaschen in die ganze Welt gehen, die Park- und Felsenquelle, den Markt-, Bernhards-, Neu- und Schloßbrunnen. Diese Quellen sind praktisch gefast und mit Säulen und Kolonnaden umgeben, in denen sich vor allem früh und abends ein reiches Leben abspielt. Ein interessantes Bild bietet das Anstellen der Kurgäste beim Mähbrunnen, wo in den Morgenstunden von 7—9 Uhr ohne Unterschied des Standes Besucher aus aller Herren Länder in Zweierreihen um die Seitenhänge der Kolonnaden ziehen. 5 große Baderhäuser stehen zur Verfügung, welche den modernsten Anforderungen entsprechen. Fast in allen Gassen findet man eine sorgfältig dekorierte Kasse.

An Unterhaltung fehlt es in Karlsbad nicht. Im Morgen spielt die 60 Mann starke Kapelle beim Sprudel und am Mähbrunnen, am Nachmittag und abends im Imperial-Hotel, im Jägerhaus und im Stadtpark, und dreimal gibt dieselbe im schattigen Garten des Posthofes ihre berühmten Sinfonien- und historischen Konzerte. Außerdem konzertieren verschiedene Privatkapellen, so im weltbekannten Hotel „Pupp“ mit Café-Salon und Café-Park. Das Stadttheater ist das ganze Jahr geöffnet und bietet Operette und Schauspiel, während im Orpheum-Saal erstklassige Varietee-Aufführungen stattfinden. Auch für den Sport ist durch Tennis- und Golfplätze, Eislauf- und Rodelbahn bestens gesorgt. Herrliche, gepflegte Waldwege bieten Erholung und Genuss, und überall im Tal und auf den Höhen findet man Stätten, die jegliche Erfrischung geben. — Prächtig sind die Anlagen in den vielen Läden, die eine Welt in Luxusartikeln darstellen. — Der Kurgast findet hier auch hier ganz langjährig, als ständige Saison wird die Zeit vom 15. April bis 30. September eines jeden Jahres bezeichnet, und befindet sich der Kurort in dieser Zeit im vollen Betriebe.

Karlsbad ist ein ernstes Bad. Der größte Teil der Kurgäste besucht es nicht wegen seiner landschaftlichen Reize oder seiner Vergnügungen, sondern wegen der Heilkraft seiner Quellen. Die chemisch-physikalischen Eigenschaften dieser Quellen bieten Heilung für Erkrankungen des Magens, des Darmes, der Leber und Gallenwege, für Stoffwechselkrankheiten, Krankheiten der Harnorgane, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Unterleibsleiden, Hautkrankheiten. Nach dem amtlichen Ausweise, der in diesem Jahre die Gesamtbesucherzahl mit 55 000 Gästen beziffert, dürfte die von der Stadtverwaltung veranschlagte vermutliche Besucherzahl von 60 000 besser vielleicht doch erreicht werden. Zur Zeit sind etwa noch 3300 Kurgäste vorhanden. — Leider war die Witterung in den letzten Wochen schlecht, da täglich Regen einfiel und eine empfindliche Kühle herrschte.

Das Problem der Preisbildung.

Von H. Heinrichsauer-Essen.

Im Reichstag wurde vor kurzem eine Entschließung eingebracht, nach der die Regierung mit den Vertretern der Erzeugung und des Verbrauches zusammen über Mittel und Wege beraten soll, wie die Spanne zwischen den Erzeuger- und den Handelspreisen abgekürzt werden könne. Leider haben diese Beratungen bisher ein Ergebnis nicht gehabt, trotzdem die Spanne zwischen dem Erzeuger- und dem Verbraucherpreis allmählich zum hauptsächlichsten Problem der deutschen Wirtschaft sich entwickelt hat.

Vergleicht man die Preisbildung der letzten Zeit, so ergibt sich, daß die Preise für Rohstoffe verhältnismäßig stark zurückgegangen sind; nach dem Index der „Frankfurter Zeitung“ sind die Preise für Kohle, Eisen usw. gefallen von 143,58 Anfangs 1924 (1913 = 100) gegen 141,42 Ende 1924 und 134,52 Ende Juli 1925. Die Preise für industrielle Endprodukte sind ziemlich gleich geblieben; gegenüber Anfang 1924 mit 140,58 belaufen sie sich jetzt auf 141,89. Schon hier läßt sich feststellen, daß einem Rückgang der Preise in der Rohproduktion ein entsprechender Abbau in der Fertigfabrikation nicht gegenübersteht.

In noch viel stärkerem Maße läßt sich diese Beobachtung auf dem Lebensmittelmarkt machen. Wenn man den Roggen-erzeugerpreis im Jahre 1913 = 100 setzt, so ergab sich damals ein Roggenmehlgroßhandelspreis von 127 und ein Brotpreis von 171. Demgegenüber war im Jahre 1924 der Unterschied zwischen Erzeugerpreis und Großhandelspreis um nicht weniger als 27 Punkte auf 154 gestiegen und der Unterschied zwischen Großhandels- und Brotpreis um 20 Punkte auf 191. Das Jahr 1925 hat zwar eine Besserung gebracht; aber auch jetzt sind die Unterschiede noch 15 Punkte und darüber. Beim Weizen sind die Verhältnisse noch ungünstiger. Während in der Vorkriegszeit zwischen dem Erzeugerpreis und dem Großhandelspreis ein Unterschied von 38 Punkten und zwischen Großhandels- und Kleinhandelspreis ein solcher von 67 Punkten bestand, waren 1924 die Unterschiede gestiegen auf 49 Punkte bzw. 118 Punkte. Auch bei Kartoffeln sind die Unterschiede außerordentlich groß. Im ersten Vierteljahr 1913 gelangten die Kartoffeln zu 142,6 an den Verbraucher (Erzeugerpreis = 100) gegen 100 im ersten Vierteljahr 1925 müßte dieser jedoch 192,9 anliegen. Beim Rindvieh betrug im Jahre 1913 der Unterschied zwischen dem Erzeugerpreis und dem Fleischpreis im Groß- bzw. im Kleinhandel 55 bzw. 119 Punkte; im ersten Vierteljahr 1925 dagegen war die Spanne gestiegen auf 79 bzw. 185 Punkte. Bei der Milch betrug die Spanne zwischen Erzeuger- und Kleinhandelspreis im Jahre 1913 46 Punkte; im Mai dieses Jahres dagegen 73 Punkte. Bei Butter war die Spanne 1913 9,3 Punkte; im Frühjahr dieses Jahres dagegen 32,4 Punkte. Bei Gemüse liegen die Verhältnisse so, daß der Gemüsehändler 20 bis 25 Prozent über Erzeugerpreis erhält, während dasselbe Gemüse im Großhandel ungefähr das Zweifelhals- bis Dreifache des Gesamtverbraucherpreises kostet und im Kleinhandel bis zum Vierfachen des Vorkriegspreises gehandelt werden muß. Diese in den Marktstellen von Berlin und Köln gemachten Beobachtungen werden wohl für das ganze Reich zutreffen. Für Obst werden ähnliche Angaben gemacht.

Diese außerordentlich starken Preiserhöhungen sollten doch sehr zu denken Anlaß geben. Leider ist es bisher noch nicht gelungen, eine einwandfreie Erklärung zu finden. Zweifellos verfeuern die Steuern, namentlich die mehrfach erhobene Umsatzsteuer, die Preise sehr. In einer der größten Kolonialwaren- und Lebensmittelhandlungen von Westdeutschland betragen Steuern und soziale Lasten im Jahre 1914 zusammen 1 Prozent vom Umsatz; Ende 1924 dagegen waren sie gestiegen auf 4,5 Prozent. Auch die Löhne werden zu der Vergrößerung der Spannen beigetragen haben, da gerade bei den für den Lebensmittelhandel besonders wichtigen

Gewerben des Transportes, der Metzgereien, der Bäckereien usw. starke Lohnsteigerungen zu beobachten waren, die über das Gesamtniveau hinausgegangen sind. Die Frachten werden ebenfalls eine nicht unbeträchtliche Rolle spielen. Im Frühjahr dieses Jahres stand z. B. der Frachtenindex für Kartoffeln und Getreide durchschnittlich auf 105, während gleichzeitig der Preisindex auf 130 stand. Zur selben Zeit ergab sich für Fleisch, Fett und Zucker ein Preisindex von 138, dagegen ein Frachtenindex von 165. Je Zentner Roggen betrug auf eine Entfernung von 200 Kilometer im Jahre 1912 die Frachtablastung 51 Pfennige, 1924 dagegen 88,4 Pfennige; aus diesem Grunde ist der Frachtenanteil am Roggen gestiegen von 6,8 Prozent auf 8,7 Prozent.

Eine reiflos befriedigende Erklärung geben jedoch auch diese Angaben nicht, da gegenüber den hier genannten Zahlen — auch wenn man sie zusammenrechnet — die Spanne noch zu groß bleibt. Die hauptsächliche Erklärung für die Größe der Spanne kann viel mehr nur in einem Fehler des Verteilungsprozesses gesucht werden. Nun ist in der Öffentlichkeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Zahl der am Warenverteilungsprozess beteiligten Händler sehr stark gestiegen sei. Die hierüber gemachten Angaben sind jedoch zweifellos übertrieben. Für den Bereich der Essener Handelskammer stellt sich z. B. fest, daß im Jahre 1914 bei einer Einwohnerzahl von 737 000 die Zahl der ihr Gewerbe ausübenden Handelsfirmen auf 3100 sich belief; jetzt ist ihre Zahl zwar auf 4000 gestiegen, die Bevölkerungszahl des Bezirks beträgt jedoch jetzt 972 300. Für Berlin ist ermittelt worden, daß von den 70 548 im Handelsregister eingetragenen Firmen nur drei Siebenel ihr Gewerbe ausüben. Nach der berufsständischen Statistik ist die Zahl der in den Handelsbetrieben beschäftigten Personen von 338 000 im Jahre 1913 zurückgegangen auf 332 000 im Jahre 1923; inzwischen wird bei weitem eine weitere Vermehrung erfahren haben. Mit der Vermehrung der Zahl der Handelsfirmen kann die Vergrößerung der Spannen also nicht einwandfrei erklärt werden. Es bleibt vielmehr nur die Erklärung übrig, daß durch Zwischenschichten unnötiger Instanzen (vor allem Agenten, Kommissionäre usw.) bei gleichzeitiger Verringerung der innerhalb derselben Verteilungsstufe im Handel sich betätigenden Personen der Weg vom Erzeuger zum Verbraucher zu kompliziert geworden ist und daß gleichzeitig von der einen Stufe zur anderen infolge des Einflusses der ringmächtigen Preisüberhebungen eintreten, die im einzelnen zwar gering sein mögen, zusammengenommen jedoch eine nicht unbedeutende Höhe erreichen. Für die Richtigkeit der zuerst genannten Vermutung spricht der Umstand, daß vom Kleinhandel und von der Erzeugung gemeinsam diese Zwischeninstanzen für die Preisüberhebungen verantwortlich gemacht werden. Die zu zweit genannte Behauptung wird gestützt durch die Ergebnisse der Kartellstatistik, nach der im Jahre 1905 in Deutschland nur 420 Kartelle bestanden, Ende 1924 dagegen 3100. Für die Richtigkeit beider Punkte gemeinsam sprechen die von den Fabrikanten so stark beklagten Zahlungsstörungen im Warenhandel, da der letzte Verbraucher in der Regel gar bezahlen muß, bildet das Verschwinden des Geldes auf dem Wege zwischen Verbraucher und Erzeuger einen Beweis dafür, daß dieser Weg zu kompliziert und zu kostspielig ist; die Beobachtungen über zahlreiche Neuerrichtungen und Reananchierungen gerade der Lebensmittelgeschäfte stimmen mit dieser Ansicht überein. Leider ist die Verbraucherschaft an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig. Hier ist besonders wesentlich der Umstand, daß seit der Marktabstimmung eine bedeutende Verschiebung in der Einkommensverteilung zugunsten der Jugendlichen und der Ungelernten sich vollzogen hat, d. h. zugunsten des Personenkreises, der weder über die genügende Erfahrung noch über den Willen zum kritischen Einkaufen verfügt.

Die hohe Preisspanne erhöht die Teuerung und verschärft sie; sie führt zu andauernden Lohnkämpfen und erschwert die Einfuhr; letzten Endes muß sie die Gefahr eines Zusammenbruchs, zwar nicht der deutschen Währung, aber doch der Finanz- und der Kaufkraft der deutschen Wirtschaft heraufbeschwören. Aus diesem Grunde sollte alles getan werden, um zu ergründen, wo die Ursachen für die übertriebenen Preisspannen liegen und wie sie beseitigt werden können.

Sport.

Ein neuer Schnellheitsrekord für Flugzeuge. Der amerikanische Fliegerleutnant Williams hat mit einem Curtiss-Flugzeug einen neuen Schnellheitsrekord aufgestellt, indem er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 285 Meilen in der Stunde erreichte.

Im Münchener Flugwettbewerb legten: Geschwindigkeitswettbewerb: Cronis, Gärger, Udet und Volke. — Stoffettenflug: Rabenstein-Waack, Udet-Kern, Claffen-Walbau und Bismarck-Volke. — Angelflug: v. Bismarck, von Gonta, Hadmack, Hochmuth.

Rundfunk.

Neue Wellenverteilung in Europa. In der nächsten Woche treten in Genf die technischen Vertreter der großen europäischen Rundfunkgesellschaften zu einer Konferenz zusammen, um eine neue Verteilung der Wellenlängen für Europa vorzunehmen. Den Besprechungen liegen die Erfahrungen zugrunde, die in den letzten Wochen bei den Versuchen gleichzeitiger radio-telephonischer Sendungen gesammelt worden sind. Durch diese Neuordnungen sollen im Interesse der Rundfunkörer alle gegenseitigen Störungen unter den einzelnen Sendestationen ausgeschaltet werden.

Eröffnung des Rundfunksenders Dortmund. In Anwesenheit des Staatssekretärs Bredow, des Oberbürgermeisters Dr. Eichhoff und des Leiters der Rundfunkgesellschaft wurde in Dortmund und der Rundfunksender durch eine Feier im Vortragssaal des Senders eröffnet. Staatssekretär Bredow erklärte in einer Rede, daß der Funkendebetrieb in Verbindung mit der Fernübertragung berufen sei, unser ganzes Kulturleben auf eine neue Stufe zu stellen. Deutschland brauche zudem infolge seiner geographischen Lage die drahtlosen Wellen zur Verbindung mit dem Ausland.

Rätsel der Krebskrankheit.

Der neueste Stand der Geschwulstforschung. Für den ausgesprochenen Wissenschaftler bedeutet der Krebs ein Gebilde, das durch die Vermehrung hervorgerufen wird. Der Krebs zerfällt nach und nach nicht nur Haut, Nerven und Knochen, sondern er äußert sich ebenfalls noch in der entgegengesetzten Richtung: der Vergiftung des Organismus, und in der Entfaltung einer erheblichen Stoffwechsel-

störung, die sich in einer sehr starken Abmagerung äußert. Das schlimmste Verhängnis des Krebses aber ist die Bildung von Tochtergeschwülsten, die schließlich für den Patienten zu einem bösen Ende führen.

Man hat immer wieder neue Bazillen im Krebs entdeckt. Damit war aber noch nicht die Frage beantwortet, ob die Bazillen, die man fand, auch wirklich krebsbildend gewirkt haben. Selbst die peinlichsten Untersuchungen, die der neuzeltliche Biologe auf diesem Gebiete angestellt hat, konnten den unumstößlichen Beweis, daß die gefundenen Bazillen auch wirklich die Erzeuger des Krebses sind, noch immer nicht erbringen.

Neuerdings erklärt man die Krankheitsverläufe in Bazillen, die selbst die engsten Filter durchlaufen und trotz aller möglichen Giftmittel nicht sichtbar gemacht werden konnten.

Bis heute ist die sicherste Bekämpfung des Krebses noch immer das rechtzeitige Erkennen der Krankheit. Bei der Anfangsentwicklung, insbesondere wenn nur eine einzelne Geschwulst in Frage kommt, kann die Beseitigung durch das Messer sehr oft als erfolgversprechend angesehen werden. Hat jedoch der Krebs größeren Umfang angenommen, dann ist meistens eine Errettung kaum noch zu erhoffen.

Mit der Chirurgie wetteifert auf dem Gebiete der Krebsheilung auch die Behandlung mit Radium und Röntgenstrahlen, ein Wettlauf zwischen zwei verschiedenen Methoden, der heute noch nicht beendet ist. Auch mit einer Verbindung von chirurgischer Behandlung und Bestrahlung hat man bisher in manchen Fällen schon auffallende Ergebnisse erzielt, selbst dann, wenn Arzt und Patient schon alles aufgegeben hatten.

Der Stammtisch.

Von Aito Janssen.

Die Abende werden wieder länger, da bedeutet für viele Tausende die Stunde am Stammtisch ein Genuss, eine Erholung von des Tages Mühen und Sorgen, und zugleich eine kleine Abwechslung gegenüber dem Alltag mit seiner Eintönigkeit. Es ist sehr billig, sich über die Stammtische lustig zu machen, wie es heutzutage häufiger vorkommt, und es gibt sicher auch solche, die allen Anlaß dazu geben, aber im allgemeinen ist doch die Einrichtung des Stammtisches eine so altherwürdige und vor allen Dingen eine so durch und durch deutsche Sitte, daß auch scharfe Kritiker die Annehmlichkeiten einer gemütlichen deutschen Stammtischrunde nicht in Abrede stellen können.

Hier hat man Gelegenheit zur Aussprache, auch ohne daß es in Hierspindel ausartet oder das Familienleben vernachlässigt wird. So haben es unsere Väter schon im traulichen Winkel ihres alten Stammtisches gehalten, und mancher war unter ihnen, dessen Namen weiterlebt in seinen Werken. Ich erinnere an Fritz Reuter, Wilhelm Raabe und E. von Scheffel, denen zeitweise der Stammtisch ein Bedürfnis war.

Wie überaus gemütlich sind namentlich die Stammtischrunden in den alten Gasthöfen und Rathskellern der mittleren und kleineren Provinzstädte, in denen sich der Bürgermann von des Tages Mühen und Sorgen erholt und wo die Ereignisse des Städtchens erst einmal gründlich „bearbeitet“ werden. In mancher Beziehung unterscheiden sich die Stammtische voneinander, je nach der Gegend, nach dem Beruf und nach der gesellschaftlichen Stellung ihrer Mitglieder, aber eins haben sie in deutschen Landen miteinander gemein: den Gang zur Beselligkeit und die Lust, beim Glase wie beim Tabak gründliche Aussprache zu halten.

Schon beim Eintritt in das Lokal ist ein älteres Stammtischmitglied meistens als solches zu erkennen. Er begrüßt Wirt und Kellner anders als die sonstigen Gäste. Er steht ihnen näher und er nimmt teil an ihrem Wohlergehen. Besonders interessant erscheint — namentlich dem Binnenländer oder der Landratte — der Stammtisch in den alten Seestädten, wo die Wasserraten von ihren weiten Fabriken sich ausruhen und ihr Garn spinnen. Hier hat der Schoppen noch nicht den steifen Grog ganz verdrängen können, selbst nicht im heißen Sommer. Hier hält man sehr an Lieberlieferung und „Luv“ wird mit „Lee“ nicht verwechselt.

Eine besondere Art bildet der Stammtisch in den Großstädten und ihren Vororten, an denen sich vielfach Stamm- oder Wesensverwandte zusammengefunden haben, die vom Geschick in die Großstadt verschlagen wurden und für die hier die Stunde am Stammtisch eine Oase in der Wüste bedeutet. Hier können sie sich einmal wirklich ausdrücken, und sie werden auch für ihre Eigenart und die ihrer engeren Heimat volles Verständnis finden. Hier sitzen ostfriesische Westfalen, Schlesier, Nord- und Süddeutsche, Friesen und Kasuben usw. friedlich mit den Einheimischen zusammen. Mancher Schoppen wird der Erinnerung an die engere Heimat und an die Jugendzeit geweiht und der hochdeutsche schlagfertige Humor der Großstadt wetteifert mit dem nicht minder eindrucksvollen der Provinz. Auf solche Weise wird sogar das jeweils schneidende Schwert der hohen Politik, das gleichfalls am Stammtisch oft den Unterhaltungstoff bildet, am glücklichsten überwunden.

Also lasse man uns unseren Stammtisch mit seiner Beschaulichkeit, denn von allzulanger Lebensdauer ist er meistens nicht. Es kommt für alle die Zeit, in der eines Abends das letzte Mitglied als einziger Gast am Tische sitzt. Der schleicht dann vorzeitig und in wehmütiger Stimmung nach Hause und der Tisch steht eine Zeitlang verwaist, bis sich ein neues Geschlecht an ihm niederläßt, um die „Erbschaft“ der Alten zu übernehmen.

Städtische Propagandastellen.

So manche Stadt und manche Gemeinde hat ganz hervorragende landschaftliche Reize oder besondere klimatische Vorteile, aus denen mit Vorteil Kapital zu schlagen wäre. Wir besitzen in Deutschland einige Stadt- und Gemeindeverwaltungen, die in dieser Beziehung — wie man so zu sagen pflegt — ganz vortrefflich den Griff heraushaben. Sie haben eigene Propagandastellen eingerichtet, die sich planmäßig auf eine große Reklame für die Vorteile des Ortes verlegen und Jahr für Jahr zahlreiche Fremde anzuziehen wissen.

Den Nutzen dieser Propagandastellen ernten aber nicht allein die Gemeindeverwaltungen selbst, sondern in ganz besonderem Maße auch ein Teil der ortsansässigen Gewerbetreibenden, die ihrer Gemeindeverwaltung diese weitläufige Propaganda umso mehr zu danken wissen, als ja der Geschäftsmann heute ohnedies schwer genug zu kämpfen hat, um seinen Verpflichtungen auf steuerlichem Gebiete nachzukommen.

Sind die landschaftlichen und klimatischen Voraussetzungen gegeben, dann wird, wenn die Propaganda richtig einsetzt und geschickt weiterbetrieben wird, die Arbeit mit der Zeit nicht umsonst sein. Ist erst einmal ein guter Anfang gemacht, dann wird zum Teil auch die Weiterempfehlung von Mund zu Mund das Ihre tun. Selbstverständlich darf die Propaganda nicht erst im Sommer einsetzen, sondern sie muß schon lange Monate vorher gut vorbereitet werden.

Buntes Allerlei.

Vorläufig noch keine 24-Stunden-Zeit für Deutschland. Bereits vor längerer Zeit wurde auch in Deutschland angeregt, dem Beispiel verschiedener anderer Länder zu folgen und ebenfalls die 24-Stunden-Zeit einzuführen. Auf absehbare Zeit hinaus ist jedoch daran noch nicht zu denken. Obwohl die Reichsbahn der Einführung nicht entgegensteht, so ist und bleibt sie aber von der Post sowohl wie auch vom bürgerlichen Leben abhängig. Es besteht aber weder beim Reichspostministerium noch beim Reichsministerium des Innern vorläufig eine Neigung hierfür. In England, Schweden, Dänemark, Norwegen und Holland hat die Föhrung übrigens bis jetzt ebenfalls noch keinen Eingang gefunden.

Am Golde hängt doch alles! Ein Strom von Goldsuchern hat sich über Südafrika ergossen. Dreitausend Personen, darunter viele Frauen und junge Mädchen, Professoren, Studenten und Kaufleute, junge und alte Leute, haben sich in diesen Tagen in Johannesburg versammelt, um ihr Glück zu suchen. Die Regierung von Südafrika hat die Felder in der Nähe der Stadt für die Goldsucher freigegeben, die in dessen vorher eine Reihe großer Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Innerhalb von drei Tagen wurden durch die Behörden nicht weniger als dreitausend Erlaubnisheine zum Goldgraben ausgestellt. Es ist dies die höchste Zahl, die in Südafrika jemals erreicht wurde.

Wie Victor Hugo zu einer guten Tasse Kaffee kam. Der französische Dichter Victor Hugo liebte, wie Voltaire, leidenschaftlich einen guten Kaffee; er mochte ihn allerdings nur in unverfälschtem Zustand und verabscheute nichts so sehr als die üble Mischung von Kaffee und Jichorie. Als er eines Tages gelegentlich einer Landpartie in ein Gasthaus kam, wo es neben Speise und Trank auch Kolonialwaren gab, verlangte er Jichorie. Man gab ihm ein Pfund. Hugo verlangte aber noch mehr, indem er sich den ganzen Vorrat ausbat, der sich im Hause befand. „Ist das Ihr ganzer Bestand?“ forschte er ängstlich. — „Aber gewiß, mein Herr, das ist alles.“ — „Na, schön. Und jetzt laden Sie mir einen guten Kaffee!“

Für die Lachmuskeln.

— Unerhörte Dreistigkeit. „Sage mal, Gustav, bist du vielleicht in der Lage, mir 20 Mark zu pumpen?“ — „Zu mir leid, mein lieber Franz, ich habe selber nur noch 16 Mark.“ — „Schadet absolut nichts! Du kannst mir ja 4 Mark schuldig bleiben.“

— Der neueste Index. Gerichtsvorstand: „Und welches ist Ihr Alter, Fräulein Josefina Weiskopf?“ — „Neunundzwanzig, Herr Präsident!“ — Gerichtsvorstand: „Multiplizieren Sie, Herr Gerichtsfreier die Zahl mit der — amtlichen Indexziffer!“

— Im Examen. Professor: „Können Sie mir, Herr Kandidat, vielleicht sagen, wie lange dieser Schädel in der Erde gelegen hat und ob er männlichen oder weiblichen Geschlechts ist?“ — Kandidat: „Der Schädel lag seit dem Tode seines Trägers in der Erde und ist männlichen Geschlechts, denn man sagt: der Schädel.“

— Bemerken hat recht. In Dresden sitzt der Generalvertreter der Schuhmachfabrik „Sonnenglanz“ im Restaurant zum „großen Gottlieb“ mit mehreren gemächlichen Sachen beisammen. Im Laufe des Gesprächs erklärt der Herr Generalvertreter seiner anständig lachenden Gemeinde die verschiedenen Bestandteile seiner unvergleichlichen Hochglanzwäse. Nachdem er eine Reihe von Bestandteilen, wie Del, Eisenbeinwäse und dergleichen aufgeführt hat, fragt der Kellner, der gerade an den Tisch herankommt: „Und was gibt denn, Herr Generalvertreter, eigentlich den hübschen Hochglanz?“ — „Nu, was soll denn der Hochglanz geben, fällt Herr Bemerken aus Dresden in die Unterhaltung, den Hochglanz gibt die — Verschte!“

Leipziger Rundfunk

(454 m); Dresden (292 m); Chemnitz (454 m); Weimar (454 m). Direktion: Dr. E. Reger u. Julius Wille. Wochentags 10: Wirtschaftsnachrichten: Woll- u. Baumwollpreise. 10.15: Was die Zeitung bringt. 12: Mittagsmusik auf Funkstelle. 12.25: Nautischer Zeitzeichen. 1.15: Börsen- und Preisbericht. 2: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Baumwolle, Derivaten. 6: Landw. Wirtschaftsnachrichten, Wiederholung. 6.15: Landw. Wirtschaftsnachrichten: Mittelzeiten. Leipziger Melodien.

Donnerstag, 24. September. 4.30—5: Nachmittagskonzert d. Rundfunkkapelle. 6.30—6.45: Sturmrundfunk. 7—7.30: Vortrag Hugo Müller: „Die soziale Brut der Ostgeizucht.“ 7.30—8: Vortrag Dr. Steinlitz: „Aus meiner historischen Mapp.“ 8.15: Karl-Friedrich-Zöllner-Abend (gest. 25. Sept. 1860). Mitv.: Männergesangsverein Concordia; Rundfunkkapelle. Einzel. Worte gespen v. Arno Pilz: 1. Hausmann: Deutsche Song (Rundfunkkapelle). 2. Zöllner: a) Morgenbesuch; b) Wohle (Concordia). 3. Zöllner: a) Das Wandern; b) W' mocht' ich sein? (Concordia). 4. Morena, Eichenblätter, Lieder aus der deutschen Heimat (Rundfunkkapelle). 5. Zöllner: a) Eichenblätter; b) Das Lied von Rheinweil (Concordia). 6. Zöllner: Das ABC (Concordia). 7. Schreiber, Deutschland Rubin, March (Rundfunkkapelle).

Adaltes Ehe.

Roman von Erich Ebenstein.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1926.

Adaltes von Gilbert stand vor dem Spiegel und blickte angelegentlich ihr Gesicht.

Es war wunderschön. Abasterweiß mit einem jarten Rosenhauch auf den Wangen, roten Lippen, dunklen, von langen, schwarzen Wimpern beschatteten Augen, über denen sich in zartem Bogen gleichfalls schwarze Brauen wölbten. Dazu stand das rotblonde lockige, in natürlichen Wellen die weiße Stirn umlaufende Haar in selten reizvollem Gegenatz. Das Gesicht war oval, feingeknickt, mit edlen Linien.

„Kaffee!“ dachte Adaltes befriedigt. „Den vornehmen Schnitt verdanke ich dem alten Geschlecht, das immer darauf hielt, nicht hinabzusteigen.“

Sie zog da und dort an den Puffen der neuen Frisur, die sie für die morgige Abendgesellschaft probeweise versucht hatte. Insetzt hob sie einen kleinen Brillantstern in die schimmernde Haarflut, den sie Mama abgebetelt hatte.

Es war Mittag vorüber. Trotzdem sah es im Zimmer gar nicht wie aufgeräumt aus. Denn Adaltes hatte wie gewöhnlich zu ihren „Spiegelproben“ alle Kästen ausgeframt und ließ dann seelenruhig alles auf Stühlen, Schränken und Tischen liegen: Ballschuhe, Handschuhe, seidene Strümpfe, Schmuckgegenstände, Kleider, Wäsche und Frisierzeug.

Am Fenster saß Klaudia, Adaltes Schwester, und kochte Wäsche. Sie war der um ein Jahr älteren Schwester außerordentlich ähnlich. Sie hatte dasselbe prachtvolle Haar, dieselben herrlichen Farben, denselben Gesichtsschnitt und dieselbe Figur. Dennoch wirkten sie gänzlich verschieden, so einander kaum ähnlich.

Denn Klaudia fehlte das, was Adaltes so bestrickend machte: Das lebhafteste Wesen, die anmutig temperamentvolle Bewegung und das stets wechselnde Mienenspiel. Da sie ruhig und nachdenklich veranlagt war, wirkte ihre Schönheit mehr kühl.

„Wirst du noch nicht bald aufhören, dich zu bewundern, Adaltes?“ fragte sie nun ungeduldig aufblickend. „Es ist ja albern!“

„Ich bewundere mich doch nicht! Das überlasse ich andern. Ich schätze nur Wirkungen ab, und das ist sehr wichtig! Es ist doch nicht gleich, ob wir so oder so feiert sind, diese oder jene Farben tragen, ein Schmuckstück oder eine Schleife da oder dort hin stecken!“

„Mir ist das ganz gleich!“

„Seider! Aber es ist unrecht, Klaudia. Auf diese Art macht man wenig Eindruck und statt der großen Partie, auf die man sich Schönheit und Fertigkeit ein Anrecht geben, mußst du schließlich viellecht nehmen, was kommt. Ich aber will wählen können und das finden, was ich beanspruche: Reichtum, hohe Stellung, alten Namen und sehr viel Anbetung!“

„Das ist Unsinn, Adaltes. Wenn du mal liebst, vergißt du das doch und nimmst deinen Liebsten, wie und was er auch ist.“

„Ich halte das für ausgeschlossen, liebe Klaudia!“

„Warten wir's ab.“ Klaudia blickte einen Augenblick gedankenverloren vor sich hin und legte, als im Nebenzimmer Keller klirrte, ihre Arbeit zusammen. „Räume deinen Kram nun weg, Adaltes. Minna deckt schon, wie du hörst. Man wird uns gleich zu Tisch rufen.“

„Ach, dann dauert's immer noch eine Weile, ehe wir Mama vom Schreibtisch loskriegeln. Sie hat ja heute eine neue Arbeit begonnen, du weißt doch!“

Klaudia nickte und unterdrückte einen Seufzer.

Adaltes fuhr lebhaft fort:

„Du, laß uns lieber von der morgigen Gesellschaft bei Martinis sprechen! Ich freue mich rasend. Es ist immer so nett bei Martinis — so im großen Stil, wie ich's gern habe. Siehst du, so möchte ich es auch einmal haben, wie Eva von Martini. Nicht immer rechnen müssen! Ueberhaupt... du, Klaudia, Henging und Prinz Adwenkreuz kommen auch zu Martinis. Ich glaube, sie sind beide ernsthaft verliebt in mich, und wer weiß, ob morgen nicht einer von ihnen ist.“

Sie wurde unterbrochen durch den stürmischen Eintritt eines etwa dreißigjährigen jungen Mannes, dessen hübsches Gesicht im Augenblick stark erregt aussah. Es war Manfred von Gilbert, ihr Bruder. Er hatte weiche, etwas verschwommene Züge, fahrigte Bewegungen und wunderschöne dunkle Traumeraugen. Diese Traumeraugen richteten sich jetzt empört auf Adaltes.

„Was ist das, du wirst doch nicht wirklich...! Sage, daß es nicht wahr ist! Es wäre ja schamhaft! Dieser Emporkömmling und du — eine Hilbert!“

„Was meinst du denn eigentlich, Manfred? Ich verstehe kein Wort!“

„Eben erziehe ich es durch einen Zufall. Leo Gottulan, Martinis Schwager, soll dir den Hof machen. Man spricht darüber und behauptet, er habe ernste Absichten. Natürlich nimmt man auch gleich als sicher an, daß du mit beiden Händen zugreifen würdest wegen der Millionen, die diese Gottulans zusammengeharrt haben. Aber ich würde dir das nie verzeihen...!“

Adaltes lachte. „Beruhige dich doch, Fred, es ist so dummes Geschwätz. Ich denke gar nicht daran!“

Klaudia sah den älteren Bruder spöttisch an.

„Warum würdest du es denn Adaltes nie verzeihen?“

„Das fragst du noch, Klaudia? Adaltes gehört doch einer alten vornehmen Familie an. Papa war Offizier, und dieser Mensch ist doch nur ein Wurstfabrikant und Emporkömmling.“

„Nun, da irrst du doch wohl ein bißchen. In den Emporkömmlingen rechnet man die Gottulans schon lange nicht mehr. Der Alte ist ein Finanzmann erster Größe, der Junge ein hochgebildeter weisshäutiger Geschäftsmann, Großgrundbesitzer in Gießstein, ein Unternehmer, der mit genialen Feldherrnblick Menschen und Dinge lenkt und sich überall des höchsten Ansehens erfreut...“

„Und eine Wurstfabrik besitzt und zwei oder drei Selchereien...“

„Bestere fährt ein Verwandter. Uebrigens heiratete Oberleutnant von Martini, der gleichfalls einer alten Familie entstammt, doch auch Eva Gottulan, und alle Welt kann sehen, daß er seine Schwäger als vollkommen gleichberechtigt behandelt.“

„Beil der Mamma alles vergoldet! Ihr Geld allein macht die Gottulans „gleichberechtigt“. Und diese Gleichberechtigung stammt eben erst von heute. Ich aber vergesse nicht, daß sie gestern noch Schinken und Wurst aufschnitten in ihrem Laden. Wenigstens die alten Gottulans. Und daß ihnen heute noch die Wurstfabrik in Gießstein und die drei Selchereibetriebe gehören. So was ist eben kein Mann für meine Schwester! Wenn du anders denkst, Klaudia, hast du keinen Funken Standesgefühl!“

„Habe ich auch nicht in — deinem Sinn! Dafür bewundere ich es doppelt, wenn jemand es versteht, aus eigener Tatkraft und ohne fremde Hilfe sich emporkzuschwingen.“

„Dich verblendet nur das Geld!“

„Du irrst. Ich lege persönlich gar keinen Wert auf Geld. Ich verachte es sogar, wo es Selbstzweck und nicht Kampfmittel zu höheren Zielen sein will. Aber mir imponiert die Kraft rastloser, zielbewußter Arbeit, die in Menschen wie Leo Gottulan steckt!“

„Als ob ich nicht auch arbeite und in viel edlerem Sinn!“

„Aber nicht zielbewußt, Manfred! Wie vieles hast du gelernt und nicht betrieben — Chemie, Maschinenbau, Malerei, Schriftstellerei, zuletzt Elektrotechnik — und was hast du erreicht? Nichts!“

„Erlaube... meine letzte Erfindung...“

„Ach, diese Erfindungen! Immer glaubst du, irgend etwas Großartiges erfunden zu haben, und nie hast du dann Geld und Tatkraft genug, es stetig bis ans Ende durchzuführen. Solche Arbeit zerfällt nur, ohne zu fördern.“

„Ich finde es sehr unartig von dir, mir bei jeder Gelegenheit mein Pech vorzuwerfen!“

„Verzeih, das wollte ich ja gar nicht. Es kam mir nur unwillkürlich auf die Lippen, weil du so geringschätzig von Leo Gottulan sprichst.“

„Sehr mit Recht. Der Mensch ist einfach ein Glückspilz, dem alles gelingt. Erfolg ist immer Glückssache.“

„Nein. Das Geheimnis von Gottulans Erfolg sind sein Verstand und seine rastlose Arbeitskraft.“

„Quatsch! Du bist eben überspannt. Und verstehst nichts von solchen Dingen, sonst würdest du nicht so albern reden. Man soll sich wirklich nicht ärgern über dich!“

Er ging, den einen Fuß immer etwas nachschleppend, erregt im Zimmer hin und her.

„Ach, streitet doch nicht, Kinder!“ mischte Adaltes sich lachend ein. „Du bist einfach gereizt, Fred, und Klaudia muß immer die Weisheit spielen...“

„Das liegt mir wirklich fern,“ sagte Klaudia gelassen.

„Ich wollte nur versuchen, Manfred klar zu machen, daß du durchaus nicht heruntersteigen würdest, denn Leo Gottulan dich nähme.“

„Wenn — er mich nähme!? Du bist tölplich, Klaudia!“

„Vielleicht. In deinen Augen. Ich glaube nämlich gar nicht, daß er je daran denkt, sich bloß ein hübsches Spielzeug als Frau zu nehmen!“

Adaltes lachte hell und anhaltend. Sie war viel zu selbstbewußt, um der Schwester je etwas übel zu nehmen. Klaudias „Wahrheiten“ kamen ihr immer nur böhmisch vor.

„Soll ich's probieren, dich vom Gegenteil zu überzeugen? Es wäre nämlich ein Kinderpiel für mich!“

Klaudia zuckte die Achseln.

„Das glaube ich durchaus nicht,“ antwortete sie ruhig. „Einen Löwenkreuz oder Conching zu erobern ist leicht. Bei einem Leo Gottulan würden deine Künste versagen!“

Die alte Minna steckte den Kopf zur Tür herein.

„Ich möchte auftragen,“ sagte sie mürrisch. „Der Herr General hat schon argen Hunger. Aber die gnädige Frau... da traut sich einer ja nicht zu föhren! Sonst kriegt man's wieder...“

„Tragen Sie nur die Suppe auf, Minna. Wir holen Mama indes,“ nickte ihr Klaudia zu. Dann gingen sie alle drei hinüber nach der Mutter Zimmer.

Frau von Gilbert saß in ihrem Straßensitz, den Hut auf dem Kopf am Schreibtisch und schrieb eifrig. Als sie Schritte im Zimmer hörte, wandte sie sich hastig um. Ihre Wangen waren gerötet, ihre Augen glänzten. In solchen Augenblicken sah sie noch ordentlich jung aus. „Kinder — es wird! Großartig, sage ich euch! Die erste Begegnung des Liebespaares habe ich vorhin fertig...“

„Aber Mama, du hast ja noch den Hut auf dem Kopf,“ lachte Adaltes und nahm ihn der Mutter ab.

„Ja, richtig. Das vergaß ich ganz. Ich war nämlich morgens aus, um einiges zu besorgen. Dabei kam mir die Idee zu einer entzückenden Novelle und ich ließ gleich nach Hause, um sie zu beginnen.“

Klaudia lächelte schwach. Halb gerührt, halb raurig. Diese beständig auftauchenden Ideen bei Mama und Manfred! Wieviel Wirklichkeit wurde über diesen Kräumen veräußt. Wieviel Zeit und Kraft unnütz dabei vergeudet. Immer versprochen sie sich goldene Berge davon, und nie wurde nachher etwas daraus. Totgeborene Kinder...“

„Wollt ihr eigentlich etwas von mir, Kinder?“ ragte Frau von Gilbert ungeduldig.

„Ja, Mama,“ antwortete Klaudia sanft. „Es ist Essenszeit. Minna trägt bereits auf und Onkel Lebrecht wartet.“

Frau von Gilbert seufzte tief auf.

Vorhang folgt.

Drucksachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehnd